

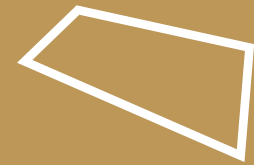


**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**

Kultur des Nordens.

Tätigkeitsbericht 2019

Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf

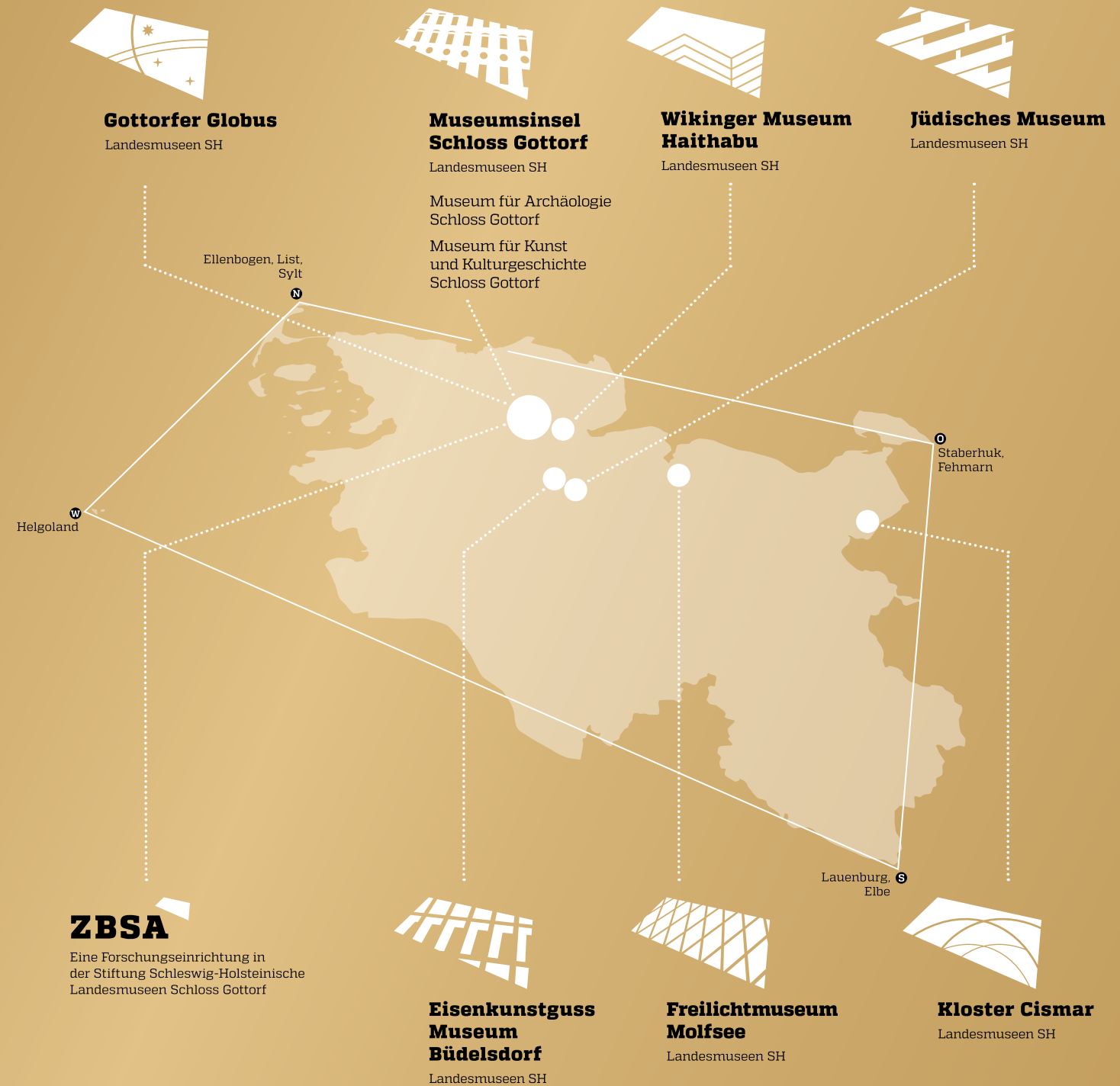


Landesmuseen Schleswig-Holstein

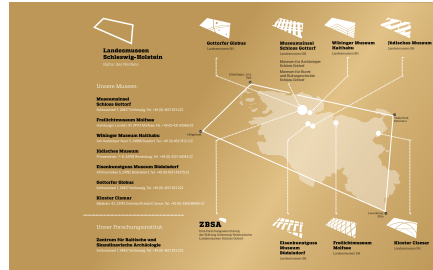
Kultur des Nordens.

Unter dem Dach der Stiftung „Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf“ sind das Museum für Kunst und Kulturgeschichte, das Museum für Archäologie und das volkskundlich ausgerichtete Freilichtmuseum Molfsee als selbständige Landesmuseen zusammengefasst.

Die berühmteste Dependance der Archäologie ist das Wikinger Museum Haithabu bei Schleswig. Die Kunst und Kulturgeschichte wird unter anderem ergänzt durch das Jüdische Museum Rendsburg, Kloster Cismar sowie das Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf.



INHALT



02 Die Stiftung:
Museen im Überblick



06 Vorwort
Vorsitzender des
Stiftungsrates



08 Vorwort
Vorstand



10 Highlights



12 Dänische Königin besucht
Haithabu und Gottorf



14 Digitales Zeitalter
trifft Barock



16 Santianos Heimspiel
für das Welterbe



18 Museen brauchen
Freunde



34 Museum für Kunst
und Kulturgeschichte



48 Museum für Archäologie



60 Freilichtmuseum
Molfsee



70 Zentrum für Baltische
und Skandinavische
Archäologie ZBSA



76 Gebäudemanagement



82 Veranstaltungs-
management



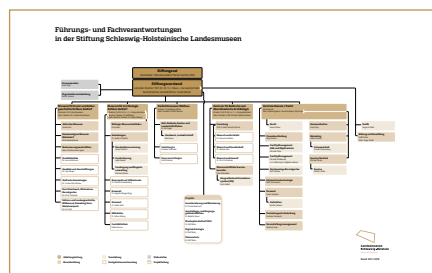
84 Drei Fragen an: Wulf
Christiansen Bereichsleiter
Informationstechnologie



86 Wir danken



88 Ausblicke



90 Organigramm



92 Unsere Gäste



94 Erträge · Vermögen ·
Finanzen



98 Impressum



”

Das vergangene Jahr 2019 war noch nicht von der Corona-Pandemie geprägt, dafür aber von Ereignissen, die ihre Wurzeln in der Vergangenheit haben und eine Brücke in die Zukunft schlagen.



“

Die dänische Königin Margrethe II. war im September zu Gast in Schleswig-Holstein – und stattete auch Gottorf und Haithabu einen Besuch ab. Die Begegnungen mit ihr waren geprägt von der Freundschaft und Partnerschaft mit Dänemark, deren Basis die friedliche Grenzziehung von 1920 ist. Ereignisse wie diese zeigen, wie wichtig es ist, sich mit unserer Geschichte und Kultur auseinanderzusetzen. Dafür brauchen wir Orte wie Museen, in denen unsere gemeinsame wechselvolle Geschichte erlebbar wird.

Wie stark die Bindungskraft von historischen Epochen ist, sehen wir auch an der Identifikation und am Engagement im Land für unser mittlerweile zweites Weltkulturerbe: Der wikingerzeitliche Seehandelsplatz Haithabu und das Grenzbauwerk Danewerk stehen seit Juli 2018 auf der Welterbe-Liste der UNESCO, im Juli 2019 überbrachte Staatsministerin Michelle Müntefering die Urkunde.

Einen fröhlichen und ausgelassenen Sommerabend verdanken wir auch der Band „Santiano“, die musikalisch den Bogen zwischen dem Heute und dem Gestern schlägt: Als ich die Musiker Anfang 2019 gefragt hatte, ob sie mit uns in Schleswig die Ernennung von Haithabu und Danewerk zum UNESCO-Welterbe feiern würden, haben sie sofort begeistert zugesagt und spielten ohne Gage.

Niemand hätte für möglich gehalten, dass solche Veranstaltungen nur Monate später nicht mehr möglich sein werden. Die Corona Pandemie hat alle Lebensbereiche der Menschen erfasst, auch die Kultur. Das Land hat deshalb ein 33 Millionen Euro Unterstützungspaket für die Kultur auf die Beine gestellt, um die kulturelle Vielfalt zu retten.

Die Corona-Krise wird das Jahr 2020 weiterhin prägen. Ich bin sicher, dass Schleswig-Holstein und die Landesmuseen diese Krise überwinden. Vielleicht werden sogar ein paar neue und zukunftsweisende Ideen aus der Krise ihren Weg in den normalen Museumsbetrieb finden.

Das wird die Zukunft zeigen. Deshalb wird aus Sicht unserer Museen auch 2021 ein spannendes Jahr werden. Bleiben Sie unseren Museen treu; die Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen freuen sich auf Ihren Besuch.

**Ministerpräsident
Daniel Günther**
Stiftungsratsvorsitzender
Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen



Ein skandinavischer Silberarmring der Wikingerzeit aus Bokhorst, erworben vom Förderverein Archäologie Schloss Gottorf

”

„Toleranz und Freundschaft ist oft alles, und bei weitem das Wichtigste, was wir einander geben können.“



“

Dieses Zitat von Novalis hat nach mehr als 200 Jahren nichts an Aussagekraft verloren. Auch unsere Museen brauchen Freunde, auf die sie sich verlassen können. Und wir danken all jenen, die an ganz unterschiedlichen Stellen für uns wirken. Das reicht von der Landesregierung und dem Landtag bis zu den Fördervereinen und Freundeskreisen. Ihnen, unseren insgesamt sieben Fördervereinen, widmen wir in diesem Tätigkeitsbericht einen Themenschwerpunkt.

Viele gesellschaftspolitisch wichtige Aufgaben wären ohne deren bürgerschaftliches Engagement gar nicht möglich. Fördervereine übernehmen in der aktiven Zivilgesellschaft eine wichtige gesellschafts- und kulturpolitische Rolle und beteiligen sich vielfältig, engagiert, ehrenamtlich und mitunter auch kritisch in und für unsere Museen. Ohne ihren persönlichen und finanziellen Einsatz könnten wir viele Projekte nicht verwirklichen.

Bürgerschaftliches Engagement ist auch das Stichwort für einen der Höhepunkte aus 2019. Die Shanty-Rocker von „Santiano“ traten an einem lauen Spätsommerabend vor der Kulisse unseres Schlosses zugunsten des Welterbes Haithabu-Danewerk auf. Sie spielten ohne Gage vor ausverkauftem Haus. Alle Überschüsse fließen in die Welterbe-Arbeit.

Tauchen Sie in diesem Tätigkeitsbericht mit uns noch einmal ein in ein Jahr, das so aktiv war wie kaum ein anderes. Welterbe, Besuch der dänischen Königin, aufregende und inspirierende Ausstellungen und Veranstaltungen – all das führte gegenüber 2018 zu einem Besucherplus von rund neun Prozent. Ein toller Erfolg, der ohne gemeinschaftliche Anstrengung aller nicht möglich gewesen wäre und von dem wir schon heute wissen, dass er sich so 2020 nicht wiederholen lassen wird.

Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim

Leitender Direktor

Guido Wendt

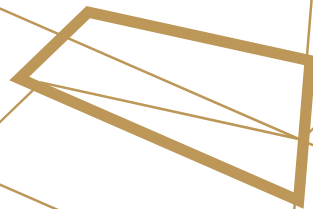
Kaufm. Geschäftsführer

Vorstand

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen

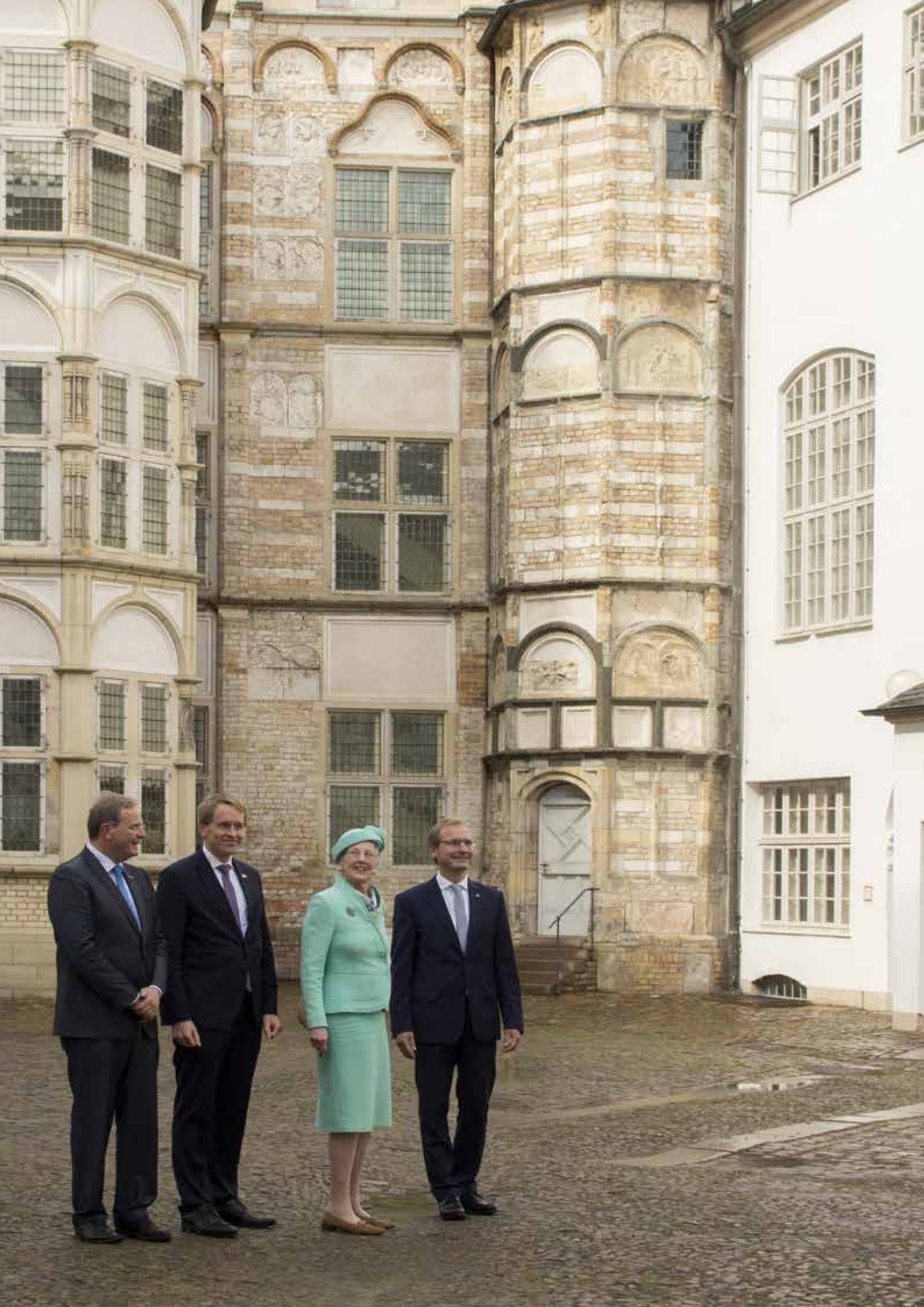
Highlights 2019

- **Besuch der dänischen Königin**
- **VR-Anwendung Globushaus**
- **Santiano-Konzert**



**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**

Kultur des Nordens.



Dänische Königin besuchte Haithabu und Gottorf

Hoher Besuch in Haithabu und auf Schloss Gottorf: Im September war die dänische Königin Margrethe II. zu Gast bei den Landesmuseen. Am Vormittag besichtigte sie das Wikinger Museum Haithabu. Claus von Carnap-Bornheim zeigte der studierten Archäologin unter anderem die Schiffshalle mit dem in Haithabu ausgegrabenen Wrack und die neuesten Funde der Grabung aus dem Jahr 2017.

Während Königin Margrethe in Haithabu noch bei strömendem Regen angekommen war, schien bei ihrer Ankunft auf Schloss Gottorf zum ersten Mal die Sonne – ein Glück für die vielen Schaulustigen, die sie mit Fähnchen in der Hand empfingen, und die beiden Blumenmädchen Janne und Lone, die in festlichen Barockkleidchen vor der barocken Südfassade des Schlosses standesgemäß auf die Königin warteten.

Der Vorstand der Stiftung, Claus von Carnap-Bornheim und Guido Wendt, präsentierten der 79-Jährigen bei ihrem Rundgang unter anderem den Masterplan, die Monarchin schaute sich prominente Bereiche des Schlosses an und lauschte einem kleinen Konzert in der Schlosskapelle.

Ebenfalls auf dem Programm: Die Galerie des 19. Jahrhunderts mit der Ausstellung „Das Goldene Zeitalter“, die bedeutende Werke dänischer und schleswig-holsteinischer Künstler im 19. Jahrhundert zeigt. Höhepunkt des Tages war ein Festessen im Hirschaal auf Einladung von Ministerpräsident Daniel Günther. Unter den rund 60 geladenen Gästen waren Menschen, die sich um die Kultur im Land verdient gemacht haben.

Die dänische Königin hatte mit ihrer Schleswig-Holstein-Rundreise im September 2019 die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag der Festlegung der deutsch-dänischen Staatsgrenze eingeleitet. Diese ist das Ergebnis von zwei Volksabstimmungen im Jahr 1920.



Die dänische Königin wurde feierlich begrüßt, bevor sie mit dem Ministerpräsidenten und dem Stiftungsvorstand das Schloss besichtigte.

Digitales Zeitalter trifft Barock

Im Erdgeschoss des Globushauses können seit Sommer 2019 Besucherinnen und Besucher die Entstehungsgeschichte des Gottorfer Globus in einer faszinierenden Virtual Reality-Anwendung erleben.

Das digitale Zeitalter hat Einzug ins Globushaus gefunden. Mit VR-Brillen gehen die Besucherinnen und Besucher seit Sommer 2019 auf Entdeckungsreise ins Barock-Zeitalter. Bevor die Gäste für die Fahrt in der Riesenkugel Platz nehmen, können sie in einem der Drehsessel mit Hilfe der Spezialbrille die aufwendig gezeichnete Geschichte über das Entstehen des Globus erleben.



Ministerpräsident Daniel Günther ging als einer der ersten Gäste auf virtuelle Zeitreise im Globushaus.

Vor gut 400 Jahren entwickelten der wissenschaftsliebende Herzog Friedrich III. (1587-1659) und sein Hofmathematiker Adam Olearius mit dem Bau des begehbaren Riesenglobus' das erste Planetarium der Geschichte.

Ministerpräsident Daniel Günther gab den Startschuss für das 360-Grad-Erlebnis und zeigte sich begeistert: „Das Globushaus gehört zu den herausragenden Attraktionen auf Schloss Gottorf. Das digitale Angebot bietet faszinierende Ansichten und neue Erkenntnisse über die Geschichte und die Menschen im 17. Jahrhundert“, sagte er. Das neue digitale Zeitalter im Museum sei eine große Chance, Kunst und Kultur noch anschaulicher zu präsentieren. Auch daher habe die Landesregierung das Projekt mit gut 100.000 Euro gefördert.

Das sechsminütige VR-Erlebnis ergänzt das Angebot – ohne dass die Eintrittsgebühren erhöht wurden. „Uns war wichtig, ein Konzept umzusetzen, mit dem wir neugierig auf den Globus machen“, sagt Guido Wendt, kaufmännischer Vorstand der Landesmuseen. Das ist gelungen: Fast 12.000 Menschen besuchten 2019 das Globushaus, rund 1.000 mehr als im Jahr zuvor (+ 9,5 %).

Während das Globushaus im Winter geschlossen hat, müssen die Besucherinnen und Besucher nicht auf die virtuelle Zeitreise verzichten: Mittlerweile haben die Landesmuseen eine zweite Station im Schloss mit drei VR-Brillen installiert, mit denen man ganzjährig die Geschichte des Globus' entdecken kann.





Santianos Heimspiel für das Welterbe

Am 20. September kamen die Shanty-Rock-Giganten von „Santiano“ zu einem Open-Air-Konzert auf die Museumsinsel Schloss Gottorf, um mit 7.500 Freunden und Fans nachträglich die Ernennung von Haithabu und Danewerk zum UNESCO-Welterbe gebührend zu feiern. Schirmherr des Abends war Ministerpräsident Daniel Günther, Veranstalter die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen, die am Ende fast 40.000 Euro für Welterbe-Projekte einspielten.

Ob auf der legendären Waldbühne in Berlin, beim Wacken Open Air oder in der Kalkberg-Arena von Bad Segeberg: Wer Konzerte der erfolgreichen Musikgruppe Santiano besucht, kommt an Haithabu und den Wikingern nicht vorbei. Nicht erst seit der Ernennung von Haithabu und Danewerk zum UNESCO-Welterbe zählen Hans-Timm Hinrichsen, Axel Stosberg, Björn Both, Andreas Fahnert und Peter David Sage, die allesamt in der Region zwischen Schleswig und Flensburg zu Hause sind, zu den bekanntesten Botschaftern der berühmten Wikingersiedlung und ihrer Geschichte.

Das Video zu ihrem Erfolgshit „Mädchen von Haithabu“ produzierte Santiano im Herbst 2018 bei den Wikinger Häusern, für ihr Album „Im Auge des Sturms“ brachten sie eine „Haithabu-Edition“ heraus.

Dass es überhaupt zu dem Santiano-Heimspiel auf der Schleswiger Museumsinsel kommen konnte, war allein der Band selbst zu verdanken, weil sie für den Gottorf-Auftritt auf ihr Honorar verzichtete. Zudem unterstützten folgende Förderer das Konzertprojekt:

- Nord-Ostsee Sparkasse (Nospa)
- Schleswiger Stadtwerke
- Weitkamp Hirsch & Kollegen (Steuerberater)
- Die Continentale RNS Sörensen Assekuranzkontor
- Zahnärzte an den Königswiesen
- Causa Concilio (Anwaltskanzlei, Notare)
- Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag
- LBS Immobilien GmbH
- Radio P.O.S. GmbH
- Behrendt Dienstleistungen GmbH



Santiano-Fest auf der Schlossinsel: ein unvergesslicher Abend für das Welterbe.

Dadurch war es möglich, Überschüsse aus dem Kartenverkauf Projekten im Welterbe Haithabu-Danewerk zur Verfügung zu stellen.

Museen brauchen Freunde

Unsere Fördervereine
im Porträt



Freundeskreis Schloss Gottorf

*„Wir haben seit 1949 einen
enormen Sammlungsbestand
aufbauen können.“*

- Freundeskreis-Vorsitzende Gabriele Wachholtz



„Beste Freunde“ seit mehr als 70 Jahren

Der Freundeskreis Schloss Gottorf unterstützt das Museum für Kunst und Kulturgeschichte seit mehr als 70 Jahren. In den ersten Jahrzehnten nach seiner Gründung bestand der Verein aus einem kleinen Kreis von 20 Förderern. Heute sind es rund 1.600 Mitgliedschaften (darunter 1.100 Familienmitgliedschaften), die hinter dem schlagkräftigen Verein stehen.

„Beste Freunde“ – besser als der Ausstellungstitel aus dem Jahr 2016 lässt sich das Verhältnis dieser beiden Partner nicht zusammenfassen. Damals legten der Freundeskreis und das Museum für Kunst und Kulturgeschichte eine Art Leistungsschau ab, was seit 1949 an Erwerbungen des Vereins für das Museum zusammengekommen war. „In 70 Jahren haben wir einen enormen Sammlungsbestand aufbauen können“, sagt die Vorsitzende des Freundeskreises Gabriele Wachholtz.

Allein in den vergangenen fünf Jahren hat der Freundeskreis mehr als eine Million Euro für Erwerbungen und Förderungen ausgegeben. Nach wie vor liegt der Schwerpunkt jedoch im Ankauf von sammlungsrelevanten Gemälden, Skulpturen, Zeichnungen, Druckgrafiken und Kunsthandwerk. Jüngster Coup: Ein Gemälde des Gottorfer Hofmalers Jürgen Ovens, das noch Ende 2019 ersteigert werden konnte und nun als Dauerleihgabe dem Museum zur Verfügung gestellt wird.

Bereits 2018 konnte mit Hilfe des Freundeskreises und der im Freundeskreis beheimateten Gottorfer Runde für den Gottorfer Barockgarten die Skulptur „3D-Incident“ des Bildhauers Tony Cragg angeschafft werden, 2019 waren Mitglieder des Vereins zu einem Besuch in Craggs Wuppertaler Atelier. „Er war von Gottorf so angetan“, erzählt Gabriele Wachholtz von der erneuten Begegnung mit dem international gefragten Künstler, „und das, obwohl er die großen Häuser der ganzen Welt gesehen hat“.

Buchveröffentlichungen, Ausstellungen, wissenschaftliche Tagungen, Konzerte und vieles mehr stehen auf der Förderagenda des außerordentlich aktiven Vereins. Dank seiner Unterstützung konnte 2015 auch das auf mehrere Jahre angelegte Projekt „digiCult“ starten, das die dringend erforderliche digitale Erfassung der Museumsbestände für Kunst und Kultur umsetzt. Und: „Erstmals gelang es uns mit digiCult auch, einen Überblick und eine technische Ansichtsmöglichkeit auf die vom Freundeskreis gesammelten Bestände zu schaffen.“

Neben der regen Fördertätigkeit ist es vor allem das aktive Vereinsleben, das die Freunde auszeichnet. Neben ein- und mehrtägigen Exkursionen stehen Vorträge, Führungen, exklusive Previews, Konzerte und Lesungen auf dem Programm – in der Regel komplett ausgebucht. „Die Ideen gehen uns nicht aus“, sagt Gabriele Wachholtz, die bei ihren Plänen das ganze Land im Blick hat und den Vereinsmitgliedern auch exklusive Einblicke in Ateliers und Werkstätten von Künstlern bietet.

Kontakt

Freundeskreis Schloss Gottorf e.V.

Schlossinsel, 24837 Schleswig
Telefon: 04621 813 292 (mittwochs 9–12 Uhr)
freundeskreis@schloss-gottorf.de
www.freundeskreis-gottorf.de

Gabriele Wachholtz (rechts) und Dr. Kirsten Baumann freuen sich über das neue Gemälde von Jürgen Ovens

Spurensuche für die Archäologie des Landes

Der Förderverein Archäologie Schloss Gottorf hat zum Ziel, das Museum für Archäologie Schloss Gottorf und seine Dependance, das Wikinger Museum Haithabu, zu unterstützen. 2019 vergab der Verein erstmals ein „Deutschlandstipendium“, mit dem begabte Studierende an staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen gefördert werden können.

Anna-Theres Sinn studiert Ur- und Frühgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität Kiel und ist die erste Stipendiatin, die vom Förderverein Archäologie Schloss Gottorf unterstützt wird. Neben guten Noten werden bei der Vergabe des Deutschlandstipendiums auch gesellschaftliches und soziales Engagement und besondere persönliche Leistungen berücksichtigt. Bei Anna-Theres Sinn ist es vor allem ihr Engagement als ehrenamtliche Sondengängerin, das die Archäologin mit Bachelor-Abschluss für das Programm qualifizierte. „Wir brauchen gut qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs, um Forschungskompetenz, Innovationsfähigkeit und die Akademikerausbildung bei uns nachhaltig zu sichern“, sagt Claus von Carnap-Bornheim, der zweite Vorsitzende des Fördervereins ist.

An der Spitze des rund 80 Jahre alten und etwa 130 Mitglieder umfassenden Vereins steht heute Klaus Hesse. Die Geschäftsführung liegt bei Ute Drews, zugleich auch Leiterin des Wikinger Museums Haithabu: „Wir sind immer ein kleiner Verein gewesen“, sagt sie. Nach seiner Gründung in den 1940er Jahren habe er sich um das Museum für Ur- und Frühgeschichte und später dann um das Landesmuseum für Archäologie bemüht. Für die Mitglieder biete man Fachvorträge, Exkursionen zu archäologischen Stätten und Ausstellungen sowie Blicke hinter die Kulissen – für die Archäologie sei man ein wichtiger Förderer, so Ute Drews weiter. „Wir können vieles unterstützen, was wir im normalen Haushalt

unserer Museen nicht abbilden können.“ Dazu gehören die Finanzierung von Projekten, Veranstaltungen und Vortragsreihen. Es sind Ankäufe von Objekten für die Sammlungen möglich, wie zum Beispiel der Erwerb eines für Schleswig-Holstein bisher einzigartigen Silberarmrings der Wikingerzeit. Und es werden wissenschaftliche Publikationen ermöglicht wie „Ein anderes Frauenleben“ von Dagmar Unverhau, eine dreibändige Monographie über Johanna Mestorf, und die „Spurensuche Haithabu“ des langjährigen Museumsdirektors Kurt Schietzel. Das Standardwerk über die Archäologie in Haithabu wird mittlerweile in der vierten Auflage gedruckt.

Nicht zuletzt: Seit 2019 gehört das Deutschlandstipendium zum Förderkanon des Vereins – benannt nach Johanna Mestorf, der großen Frau der schleswig-holsteinischen Archäologie. Große Fußstapfen für Anna-Theres Sinn, der ersten Nachwuchswissenschaftlerin des Johanna-Mestorf-Stipendiums.

Kontakt

Förderverein Archäologie Schloss Gottorf e.V.

in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf
Schlossinsel 1, 24837 Schleswig
Telefon: 04621 813 303
foerderverein.archaeologie@landesmuseen.sh



Vorsitzender Klaus Hesse
und Geschäftsführerin Ute Drews



Prof. Dr. Utz Schliesky und Dr. Imke Lüders

Vom Träger- zum Förderverein

Der Verein Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum hat sich in den vergangenen 60 Jahren spürbar gewandelt. Ursprünglich wurde er als Trägerverein für das Molfseer Museum gegründet. Seit 2013 gehört er zur Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf. Der Zweck des Vereins ist seitdem die Förderung des Museums.

Doch ob nun Träger- oder Förderverein – zwei Konstanten haben sich über die Jahrzehnte gehalten. Der Verein ist weiterhin Eigentümer der Gebäude und des Geländes und hat alles der Stiftung zur Nutzung überlassen. Zum anderen ist der Verein seit seiner Gründung von einem hervorragend funktionierenden ehrenamtlichen Engagement geprägt. „Das Ehrenamt unterstützt die Arbeit des Museums nach wie vor spürbar, das reicht von Führungen bis zu Gartenpatenschaften, mit denen das Hauptamt deutlich entlastet wird“, sagt Prof. Dr. Utz Schliesky, der seit 2017 an der Spitze des Fördervereins steht.

Mehr als 4.500 Mitgliedschaften, davon viele Familienmitgliedschaften mit drei und mehr Personen, zählt der Verein Ende 2019 – die Tendenz ist seit Jahren steigend. Neben Familien vor allem aus dem Großraum Kiel, für die das Freilichtmuseum regelmäßiges Ausflugsziel ist, sind es vor allem Menschen, die sich für Volkskunde und Schleswig-Holsteinische Geschichte interessieren und sich zu den Freunden des Museums zählen. „Wir leisten einen wesentlichen Beitrag zur Landesidentität“, ist sich Utz Schliesky sicher. Wurde das Museum Ende der 1950er Jahre gegründet mit dem Anspruch, der dänischen Kulturoffensive etwas entgegen zu setzen, sind die kämpferischen Töne der Anfangszeit einem friedlichen harmonischen Miteinander gewichen. Heute geht es um das Verbindende, nicht ums Trennende.

Die Verwaltung und Organisation des mitgliederstärksten Freundeskreises in der Stiftung ist allerdings längst nicht mehr mit einem Ehrenamt zu bewältigen. Utz Schliesky, der als Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landtags und als geschäftsführender Vorstand des Lorenz-von-Stein-Instituts für Verwaltungswissenschaften schon von Berufs wegen gut ausgelastet ist, wird von Dr. Imke Lüders als Geschäftsführerin des Vereins unterstützt. Sie sei die „gute Seele“, die im Molfseer Büro die Fäden zusammenhalte, und fungiere als „Bindeglied zwischen Verein und Museum“, so Schliesky. So geht auf Initiative der Geschäftsstelle auch eine gemeinsame Spenden-Aktion mit dem Museum zurück, mit der Baumpaten für die Gestaltung des Geländes am Neubau des Ausstellungs- und Eingangsgebäudes gesucht wurden. Alle Baum-Patenschaften sind seit Ende 2019 vergeben. Für 24 Bäume – Feldahorn, Eichen, Silberweiden, Birken – ist die Finanzierung gesichert.

Kontakt

Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum e.V.

Hamburger Landstr. 101, 24113 Molfsee
Telefon: 0431 659 44 55 6
post@freilichtmuseum-ev.de
www.freilichtmuseum-ev.de

Ein Pate der historischen Genossenschaftsmeierei

Knapp 40 Mitglieder – und fast alle sind der Milchwirtschaft eng verbunden: Der Förderverein Historische Genossenschaftsmeierei Voldewraa ist in vielfacher Hinsicht eine Besonderheit im Konzert der Freundeskreise der Stiftung. Als Pate der historischen Genossenschaftsmeierei im Freilichtmuseum Molfsee – der einzigen ihrer Art in Deutschland – ist der Verein Partner und Förderer des Museums.

Die Meierei aus Voldewraa, einem kleinen Ort zwischen Langballig und Husby im Nordosten Angelns, wurde 1874 gegründet und steht für den Schritt zur modernen Milchverarbeitung. Hier taten sich zum ersten Mal Bauern zusammen, um nicht mehr eigenständig auf ihrem Hof und in traditioneller Weise aus ihrer eigenen Milch Butter und Käse für den Markt herzustellen, sondern diese Weiterverarbeitung des Rohstoffs Milch aus der Hand zu geben. Bevor Meiereien gegründet wurden, verarbeitete man die Milch direkt auf den Höfen und Gütern.

Der Schritt zur Professionalisierung der Milchverarbeitung ist epochenmachend für die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens sowie die Technisierung und spätere Industrialisierung der Lebensmittelproduktion.

Seit Anfang der 1970er Jahre gehört der originalgetreue Nachbau der Meierei zum Ensemble der Häuser im Freilichtmuseum, am 28. November 2000 folgte die Gründung des Vereins, an dessen Spitze heute Thomas Jürgensen steht. „Die Meierei lag damals in einem Dornröschenschlaf“, blickt Günter Strauß, Geschäftsführer des Vereins, zurück. „Wir mussten etwas unternehmen, um die Ausstellung moderner zu gestalten.“ Mit Erfolg: Von 2013 bis 2017 wurde die Meierei geschlossen und aus Mitteln der Stiftung umfangreich baulich saniert.

Der Verein stellte 50.000 Euro zur Verfügung, um die Ausstellung neu zu konzipieren. Die neue Dauerausstellung erzählt anschaulich die Geschichte der genossenschaftlichen Milchverarbeitung und gewährt Einblicke in die Butter- und Käseproduktion der frühindustriellen Zeit.

Auch wenn sie nun auf dem neuesten Stand ist, die Arbeit des Vereins ist immer noch gefordert, um Interessierten das Thema Milchwirtschaft näher zu bringen: Mit fachlichem Rat und den Mitgliedsbeiträgen sorgen die Freunde weiterhin dafür, dass bis zu sechs Mal im Jahr die Meierei unter Dampf gesetzt werden kann. Die ehrenamtlichen Fachleute des Vereins führen dann den technischen Betrieb vor, indem beispielsweise Butter und Käse produziert werden. Sie sorgen dafür, dass Steinkohle für den Dampfkessel bereit steht sowie Milch und Rahm für die Herstellungsdemonstration vorhanden sind.

Kontakt

Förderverein Historische Meierei Voldewraa
c/o Freilichtmuseum Molfsee
Hamburger Landstraße 97, 24113 Molfsee
strauss.sl@gmx.de





Jüdisches Leben in seiner ganzen Breite wahrnehmbar werden lassen

Schon seit seiner Gründung 1988 wurde das Jüdische Museum intensiv von bürgerschaftlichem Engagement unterstützt. Nach der Eingliederung des Hauses in die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf im Jahr 2002 gründeten engagierte Bürgerinnen und Bürger 2005 den Freundeskreis Jüdisches Museum Rendsburg e.V.

Wenn man den Vorsitzenden des Freundeskreises nach für ihn wichtigen Ereignissen aus dem Verein und dem Museum der vergangenen Jahre fragt, dann ist Joachim Liß-Walther schnell im Jahr 2017. Im Frühjahr übernahm er nicht nur den Vorsitz des Fördervereins von Heinz Peter Schierenbeck, sondern im September des Jahres wurde eine Ausstellung eröffnet, die ihn nachhaltig beeindruckte und beschäftigte: Die „Exodus-Affäre“. Da passte es, dass er seinen Teil zur Ausstellung beitragen konnte. 2017 war er landesweit mit Vorträgen über den Tatsachenroman „Und das Meer teilte sich. Der Kommandant der Exodus“ von Yoram Kaniuk unterwegs.

Doch es ist nicht alleine das theologisch-fachliche und historisch geprägte Interesse, das den ehemaligen Kieler Stadtpastor und Pastor der Heiligen Geist Kirchengemeinde zum Engagement im Freundeskreis veranlasste – wenngleich dort nach wie vor sein Schwerpunkt liegt. Das bringt schon ein anderes Ehrenamt mit sich. Joachim Liß-Walther ist auch Vorsitzender der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Schleswig-Holstein.

Doch auch Literatur und Musik sind dem Freundeskreis-Vorsitzenden ein Anliegen. Ihm ist wichtig, dass jüdisches Leben in seiner ganzen Breite wahrnehmbar wird – über die Beschäftigung mit der Shoa hinaus auch die Beiträge der Juden zur Kultur in Deutschland und Europa. Ihm selbst gelingt das, indem er sich zum Beispiel während der Novembertage in der benachbarten Christkirche an den Flügel setzt und Werke jüdischer Komponisten spielt.

Dem Engagement dieses Vereins sind eine ganze Reihe von Vermittlungsprojekten, Buch- und Filmveröffentlichungen zu verdanken, zuletzt hat er den Katalog zur Exodus-Ausstellung und 2019 das Booklet für die Ausstellung „Haus der Ewigkeit“ finanziert. Zudem ist die Sammlung des Museums durch Schenkungen des Freundeskreises um bedeutende Objekte erweitert worden.

Der Freundeskreis bietet seinen rund 70 Mitgliedern regelmäßig Exkursion zu bedeutenden Stätten jüdischer Kultur und Geschichte im In- und Ausland an. So führte sie eine Reise nach Krakau, in dem vor dem Krieg eine große jüdische Gemeinde lebte. Es stehen Reisen in die mittelrheinischen SchUM-Städte Mainz, Speyer und Worms auf dem Programm. Deren jüdische Gemeinden bildeten im Mittelalter einen Verbund, der die Kultur, Religion und Rechtsprechung der mittel- und osteuropäischen jüdischen Diaspora zutiefst prägte.

Kontakt

Freundeskreis Jüdisches Museum Rendsburg e.V.
Prinzessinstraße 7 – 8, 24768 Rendsburg
Tel. 04331 44043-0
info@jmr.de

Öffentlichkeitsarbeit für ein kleines Museum

Keine 100 Mitglieder zählt der Förderverein des Eisenkunstguss Museums, dessen ursprüngliches Ziel es war, den Bestand des kleinen Museums in Büdelsdorf zu garantieren. Der ist mittlerweile gesichert. Der Verein aber engagiert sich weiter dafür, das Museum im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Der Förderverein Freundeskreis Eisenkunstgussmuseum Büdelsdorf e.V. ist nicht ohne die Geschichte der Carlshütte, des bedeutenden Büdelsdorfer Unternehmens, zu verstehen. Dieses Unternehmen und ihre Nachfolger prägen den Ort, sein gesellschaftliches Leben, die Menschen und auch das Museum bis heute. Ohne Käte Ahlmann gäbe es das Eisenkunstguss Museum nicht. Und ohne die Insolvenz des Traditionsunternehmens gäbe es auch die Anfänge des ehrenamtlichen Engagements für das Museum nicht.

Es waren vor allem ehemalige Mitarbeiter der Ahlmann-Carlshütte, die mit dem drohenden Aus des einst glanzvollen Unternehmens auch das Ende des Museums befürchteten und einen ersten Verein ins Leben riefen, um alles zu erhalten. Das Land Schleswig-Holstein und die Stadt Büdelsdorf sicherten schließlich Sammlung und Museum, der Verein stellte seine Tätigkeit ein.

Noch bevor 2006 Josef-Severin Ahlmann sein Privatvermögen der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf vererbte mit der Auflage, die beträchtlichen finanziellen Mittel ausschließlich für das Eisenkunstguss Museum einzusetzen, regte sich erneut der Bürgersinn in Büdelsdorf: der ehemalige Carlshütte-Mitarbeiter Dr. Horst-Carsten Groth gründete einen neuen Förderverein mit dem Zweck, durch Vorträge, Führungen und Veranstaltungen zur Erhaltung von Kunstschätzen des Eisenkunstgusses und gusseiserner Kulturdenkmäler beizutragen.

Die anfänglichen Befürchtungen, die Stiftung mit Hauptsitz in Schleswig könnte das kleine Museum nicht ausreichend voranbringen, dürften spätestens mit der umfangreichen Sanierung und der Neueröffnung 2016 Geschichte sein – doch der Freundeskreis ist weiterhin aktiv.

Eng sind Museum und Verein miteinander verbunden und „die Entwicklungen dieses Kleinods in der Museumslandschaft werden durchaus kritisch begleitet“, sagt Dr. Ulrich Schneider. Der Kunsthistoriker steht seit 2017 an der Spitze des Vereins.

Seit 14 Jahren gibt der Verein die „Büdelsdorfer Hefte“ heraus. Das Periodikum greift historische, kunstgeschichtliche sowie technische Themen zum Gusseisen auf. Dies dient auch der Vernetzung mit der Fachwelt. Alles getragen von dem Ziel, das kleine Museum mit seiner wechselvollen Geschichte im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Kontakt

Eisenkunstguss Museum

Dr. Ulrich Schneider
Telefon 04621 813 108
ulrich.schneider@landesmuseen.sh





Kunsth Handwerk vor historischer Kulisse:
Das Klosterfest in Cismar

© Förderkreis Kloster Cismar

Kulturelles Engagement für ein ehemaliges Kloster

Rund 550 Mitglieder gehören dem Verein an, zu dessen Veranstaltungshöhepunkten das Klosterfest zählt.

„Ich lebe für das Kunsthandwerk“, sagt Sabine Höft-Dammer, Vorsitzende des Förderkreises. Eine besondere Freude mache ihr deshalb gerade das Klosterfest, das ihre Leidenschaft für Kunsthandwerk mit dem imposanten historischen Gebäude auf einzigartige Weise zusammenbringe – und zugleich ein großer Werbeträger für Kloster, Cismar und die Region ist.

Immer am zweiten Augustwochenende wird das Gelände rund um die ehemalige Benediktinerabtei im Südosten Schleswig-Holsteins in ein buntes Menschenmeer getaucht. 2019 fand das Klosterfest zum 40. Mal statt. Wie immer boten zahlreiche Stände – in manchen Jahren waren es mehr als 140 – Nostalgie, Kunsthandwerk, Live-Musik und Beköstigung, wie es sie wohl nur in Cismar gibt. Dabei werden stets die sehenswerten Arbeiten nicht nur präsentiert und verkauft, sondern in den meisten Fällen wird auch vorgeführt, wie die Preziosen entstehen. Groß ist auch das Spektrum der Aussteller und Ausstellerinnen: Da arbeiten zum Beispiel der Keramiker, die Silberschmiedin, der Glasbrenner, der Korbflechter, der Drucker, die Textilkünstler, der Bürstenmacher und Drechsler und der Holzspielzeugmacher, der Kupferschmied – die meisten von ihnen in nostalgischen Kostümen. Am Ende des dreitägigen Klosterfestes in Cismar steht sonntags gegen 22.45 Uhr der krönende Abschluss: das große Höhenfeuerwerk in Kombination mit der beeindruckenden Silhouette des Klosters und den uralten Bäumen auf dem Klosterwall.

Um den alten Mauern des Klosters auch im Winter Leben einzuhauchen, wenn der Ausstellungsbetrieb ruht, hat der Förderkreis 1989 eine hochkarätige Konzertreihe begründet. Neben den vielen eigenen Veranstaltungen ist der Verein auch ganz klassisch als Förderer aktiv: Zur Verschönerung des Klosters tragen etwa die vom Förderkreis angeschafften Wand- und Kronleuchter des Chorraumes bei. Die Pflasterung des Klostervorplatzes mit historischem Granitpflaster wurde ebenfalls vom Verein finanziert. In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Grömitz wurden eine Brücke über den Klostergraben und die Besucherparkplätze erneuert.

Das kulturelle Engagement des Förderkreises reicht über die Klosteranlage hinaus. So wird auch die Kultur in Cismar und Umgebung durch finanzielle Zuwendungen gefördert. Es werden beispielsweise kirchenmusikalische Aktivitäten und Veranstaltungen des Literaturkreises im „Weißen Haus“ in Cismar unterstützt.

Kontakt

Förderkreis Kloster Cismar e.V.
c/o Kattenberg 8, 23743 Cismar
foerderkreis@cismar.de
www.kloster-cismar.de



Auch Martel Schwichtenberg war in der beeindruckenden Weimar-Ausstellung zu sehen (Im Atelier, 1921-1923. Öl auf Leinwand)



**Museumsinsel
Schloss Gottorf**
Landesmuseen SH

Museum für Kunst und Kulturgeschichte

Das Jahr 2019 zeichnete sich durch eine besonders reiche Vielfalt unterschiedlichster Veranstaltungen, Ausstellungen und Formate aus.

Das wegweisende Jubiläum 100 Jahre Weimarer Republik nahmen wir zum Anlass für eine Sonderausstellung, die sich insbesondere aus den reichen Beständen der Kunststiftung Bönsch speiste: Mit „Spannungsfeld Weimar“ beleuchteten wir die komplexe Geschichte



Dr. Kirsten Baumann

der ersten parlamentarischen Demokratie in Deutschland im Spiegel der Kunst jener Zeit. Zu einem Besucher-Highlight wurde unsere große Jahresausstellung, die wir dem wichtigsten norddeutschen Impressionisten Hans Olde widmeten, den wir damit nachhaltig auf die kunsthistorische Landkarte setzten. Gleichzeitig bereicherten in der Sammlung Horn faszinierende Landschaftszeichnungen aus der Sammlung Feilchenfeldt die Schlossinsel. Der Ausstellungsreigen 2019 rundete sich im Spätsommer mit einer Kabinettpräsentation für Wolfgang Werkmeister und als Beitrag zum Bauhaus-Jahr konnten wir die Fachtagung „Moderne am Meer“ bieten.

Dynamisch ging es im Kloster Cismar mit Karin Witte zu, und im Eisenkunstguss Museum präsentierte sich mit „Spieglein, Spieglein“ die erste Sonderausstellung. Im Jüdischen Museum in Rendsburg kamen wir unserem erklärten Ziel einer stärkeren historischen Positionierung wieder ein gutes Stück näher.

Ausstellungen sind der eher kleinere Teil unserer Arbeit – aber der sichtbare. Digitale Inventarisierung, Provenienzforschung, Restaurierung und vieles andere mehr bilden das Fundament für eine erfolgreiche Museumsarbeit. Sie alle unterstützen uns dabei, als Besucher, Freunde oder Sponsoren, dafür sagen wir herzlichen Dank!

Dr. Kirsten Baumann

Direktorin des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte



Impressionist des Nordens

Mit der großen Sommerausstellung hat das Museum für Kunst und Kulturgeschichte 2019 Hans Olde den Älteren zurück ins große Licht geholt, der sonst im Schatten eines anderen deutschen Malers steht: Wenn es um den deutschen Impressionismus geht, fällt meist der Name Max Liebermann.

Hans Olde der Ältere wurde 1855 als einziger Sohn eines Gutsbesitzers in der Nähe von Kiel geboren. Er gilt als herausragender Vertreter des neuen Stils in Schleswig-Holstein, der diese Stilrichtung in Frankreich kennen gelernt und mit in die Heimat gebracht hat. Doch seine Bedeutung geht weit über Norddeutschland hinaus – zusammen mit Kollegen ist er eine treibende Kraft für die deutsche Sezessionsbewegung und die künstlerische Modernität während der Kaiserzeit. In der mit mehr als 120 Werken größten Olde-Ausstellung erfuhr der Impressionist des Nordens in der Reithalle von Schloss Gottorf eine umfassende Würdigung.

Von einem holsteinischen Gut stammend, emanzipiert sich Hans Olde gegen erheblichen familiären Widerstand als Künstler. Er studiert am anderen Ende Deutschlands: an der Münchener Kunstakademie. Hier befreundet er sich mit dem Maler Lovis Corinth und wird Gründungsmitglied der Münchner Secession. Olde nimmt in weiteren außerkünstlerischen Funktionen und administrativ Einfluss auf die Kunstwelt. Der Maler wird 1902 zum Direktor der Weimarer Kunstschule berufen, wo er wichtige Modernisierungen mit vorantreibt – beispielsweise erwirkt er die Zulassung von Frauen zum Studium. 1911 wird Olde Direktor der Königlichen Kunstakademie in Kassel und modernisiert auch diesen Betrieb bis zu seinem Tod 1917.

Auch wenn Olde sich hauptsächlich außerhalb seiner Heimat aufhält und arbeitet, bleibt der Norden wichtiger Bezug. Gut Seekamp wird zum Treffpunkt für Kollegen und Künstler. Auf das Gut kommen der Bildhauer Adolf Brütt zu längeren Besuchen genauso wie Lovis Corinth und Alfred Lichtwark, die Dichter Klaus Groth und Detlev von Liliencron. Zahlreiche malerische Experimente entstehen hier, wo Olde seine glücklichsten und schöpferischsten Jahre verbringt. Er malt neben Landschaften und Hafenbildern viele Dichterporträts. Noch heute findet man in Zeitschriften und Büchern immer wieder seine bedeutenden Darstellungen von Klaus Groth, Detlev von Liliencron und vor allem jenes Porträt von Friedrich Nietzsche, das bis heute das Bild des Philosophen bestimmt.



Abendsonne in der Marsch, 1899

Wende zum Impressionismus | 1890er-Jahre



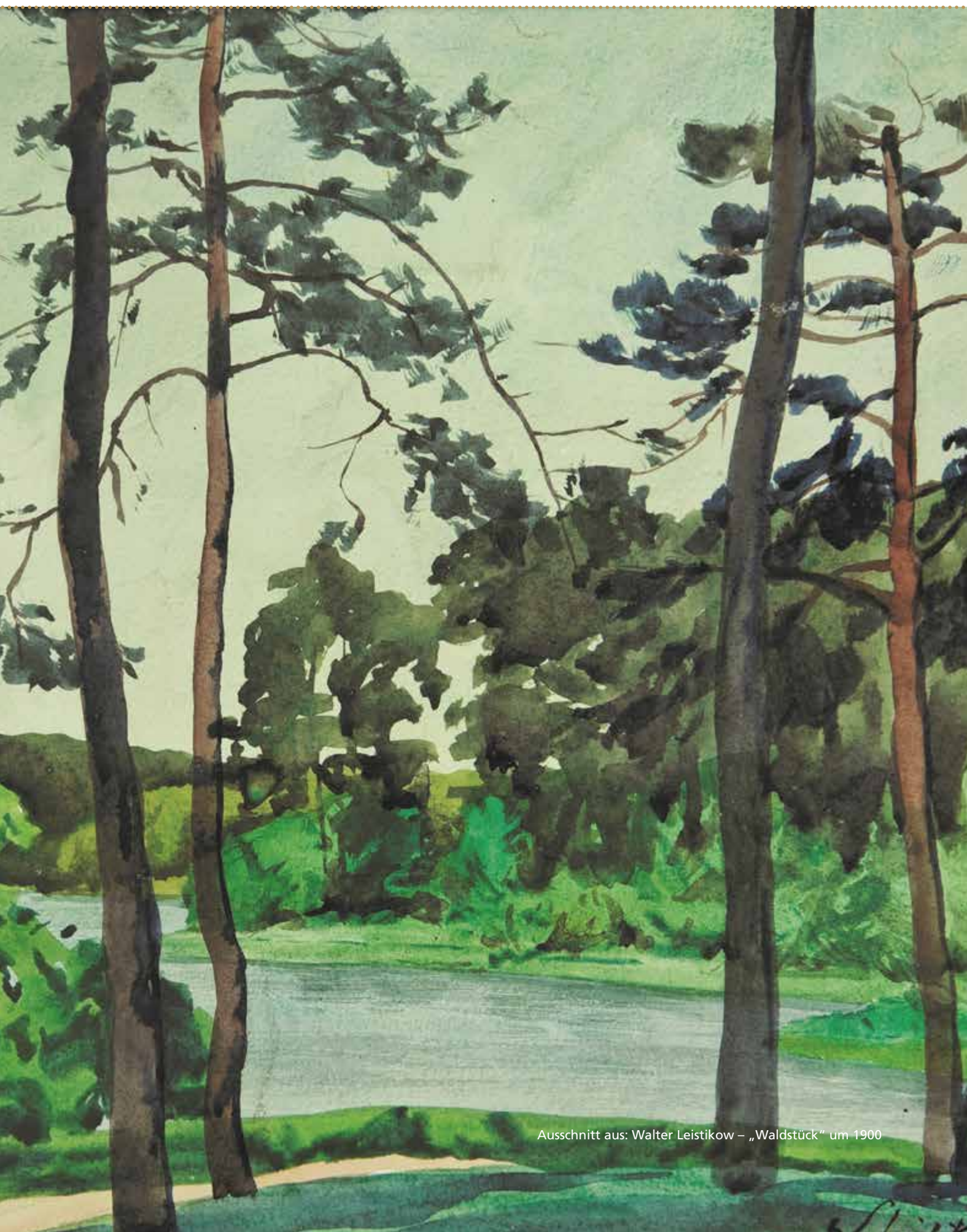
80 kleine Meisterformate in der Stiftung Horn

Die Ausstellung „Landschaftszeichnungen. Aus der Sammlung eines Kunsthändlers“ präsentierte vom 28. Mai bis 15. September in der Sammlung Horn (Galerie der Klassischen Moderne) Meisterzeichnungen aus einer Privatsammlung, die zum Großteil noch nie öffentlich gezeigt wurden: 80 Landschaftsdarstellungen aus zwei Jahrhunderten. Darunter waren Meisterwerke so bedeutender Künstler wie Caspar David Friedrich oder Lyonel Feininger, Paul Cézanne oder Eugène Delacroix. Die Reihe illustrieren Namen ließe sich fortsetzen: Camille Corot, Salvador Dalí oder Horst Janssen sind ebenso vertreten wie eine Reihe zeitgenössischer Künstler aus England, die es hierzulande noch zu entdecken gilt.

Der Anlass der Ausstellung war ein persönlicher: Die Sammlerin Bettina Horn zeigte die Auswahl von 80 Werken zum 80. Geburtstag von Walter Feilchenfeldt. Walter Feilchenfeldt ist seit 1966 als Kunst-

händler tätig und war von 1999 bis 2002 Präsident des Weltkunsthändlerverband CINOA. Als Experte für Cézanne und van Gogh ist er weltweit bekannt und wirkte als Co-Kurator bedeutender Ausstellungen mit wie „Van Gogh und die Moderne“ (Essen/Amsterdam 1990), die Cézanne-Ausstellung in Tübingen 1993 oder „Cézanne: Aufbruch in die Moderne“ (Essen 2004). Auch bei dem online Werkkatalog «The Paintings of Paul Cézanne» (2014) wirkte er mit. Er hat auch die Gottorfer Ausstellung kuratiert und die Texte für den umfangreichen Katalog verfasst.

Die Ausstellung wie auch der Katalog gewährten sehr persönliche Einsichten in die Geschichte der Familie Feilchenfeldt und ihr außergewöhnliches Verhältnis zur Kunst. 2016 wurde Walter Feilchenfeldt vom Courtauld Institute in London für seinen Beitrag „zum Verständnis und Genuss der Kunst des 19. Jahrhunderts“ ausgezeichnet.



Ausschnitt aus: Walter Leistikow – „Waldstück“ um 1900



Sammlerin Bettina Horn (Mitte) und Walter Feilchenfeldt (rechts) im Gespräch mit Claus von Carnap-Bornheim.



Seit 2016 sind Schloss Gottorf und die Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und Elisabeth Bönsch eng miteinander verbunden. Die Ausstellung „Spannungsfeld Weimar. Kunst und Gesellschaft 1919 – 1933“ bestand zum Großteil aus Arbeiten aus dem Bestand dieser Stiftung.

Drei Fragen an:

Elisabeth Bönsch

Kunstsammlerin

Der Gedanke, eine Ausstellung aus Anlass des 100. Jubiläums der Weimarer Nationalversammlung zu machen, kam von Ihnen. Was hat Sie dazu bewogen?

Die Kunstsammlung, die mein Mann und ich über Jahrzehnte zusammengetragen haben – vorwiegend grafische Arbeiten – umfasst die Zeit vom Aufbruch der Moderne bis zum Ende der Weimarer Republik, also den Impressionismus, den Expressionismus, die Neue Sachlichkeit bis zum Beginn des Nationalsozialismus. Da lag es nahe, zum Weimar-Jahr eine Ausstellung zu zeigen.

In Ihrer Sammlung sahen wir von Künstlern gestaltete politische Plakate. Wie kam es zu Ihrem Interesse dafür?

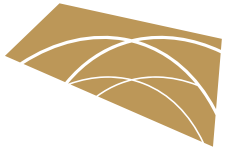
In der Kunst und auch in der Literatur dieser Zeit gibt es noch viel mehr zu entdecken, als man gemeinhin glaubt. Künstler sind wie Seismografen mit einem Gespür für Veränderungen in der Gesellschaft. In dieser Ausstellung waren Kunstwerke zu sehen, die 100 Jahre später noch hochmodern wirken, fast beängstigend aktuell.

Wie beurteilen Sie die Chancen der jungen Kunst in der ersten deutschen Demokratie?

Die Kunst konnte sich sicherlich freier entfalten als noch im Kaiserreich. Dort bestimmte der Herrscher, was Kunst war oder was er missliebig als „Rinnsteinkunst“ bezeichnete. In der noch jungen Demokratie reagierten die Künstler auf die krisenhafte Zeit empört, ironisch, bissig und auch humorvoll. Sie wollten dadurch etwas verändern. 1919 haben sich junge Künstler wie George Grosz und Max Pechstein politisch stark für die Republik engagiert. Aber sie sind nicht für die Tagespolitik geeignet. Das Engagement für Parteien hielt, meiner Meinung nach zu Recht, nicht lange an.

Zur Ausstellung:

„Spannungsfeld Weimar. Kunst und Gesellschaft zwischen 1919 und 1933“ brachte im Kreuzstall zum ersten Mal Werke aus der Sammlung Bönsch mit Werken des eigenen Bestandes des Museums für Kunst und Kulturgeschichte Schloss Gottorf zu einer gemeinsamen Schau zusammen. Sie griff die zentralen Themen der Weimarer Republik wie Kriegserfahrung und Revolution, rauschendes Nachtleben und soziales Elend, die Suche nach einer neuen Gesellschaft und nach neuen Formen der Kunst auf.



„Spieglein, Spieglein. Werke des Bildhauers Rainer Kurka“ im Eisenkunstguss Museum

2019 ging das Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf neue Wege: Erstmals seit der Wiedereröffnung vor drei Jahren wurden Exponate eines zeitgenössischen Künstlers gezeigt. Der Bildhauer Rainer Kurka (*1974) war vom 23. August bis 8. Dezember mit seinen Arbeiten zu Gast. Als Interventionen in der Dauerausstellung traten Plastiken Kurkas unter dem Motto „Spieglein Spieglein“ in den Dialog mit den gusseisernen Personendenkmälern des 19. Jahrhunderts.

Die meist weiblichen Terrakottafiguren des Bildhauers Rainer Kurka blicken den Betrachter auffordernd, nachdenklich oder melancholisch an. Manchmal sind gleich mehrere Gemütsregungen in den Gesichtern zu erkennen, die zusätzlich durch individuelle Details, wie Äderchen und Sommersprossen, faszinieren. Die Haltung der lebensgroßen Gestalten wirkt natürlich, nicht inszeniert: mal



starr, mal lässig. Sie machen den Eindruck, als wären sie nach realen Vorbildern entstanden. Doch es handelt sich bei den Arbeiten des Künstlers nicht um tatsächliche Porträts. Die Figuren sind Gestalten der Fantasie.

Mit ihrer Platzierung in der Dauerausstellung und damit inmitten der gusseisernen Objekte bewirkten die Arbeiten Kurkas einen bewussten Bruch. Der Kontrast ermöglichte einen neuen Zugang sowohl zu den älteren als auch zu den jüngeren Objekten. Der Vergleich zwischen den zeitgenössischen Arbeiten und den Bildnissen des 19. Jahrhunderts sorgte für die Auseinandersetzung mit Zeitgeist, Zeitgeschmack und gesellschaftlichen Entwicklungen damals und heute.

Karin Witte in Cismar: „Manchmal wie tanzen“

Der Kunstsommer 2019 des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte bescherte Kloster Cismar eine Sonderausstellung mit Werken der Hamburger Künstlerin Karin Witte aus Anlass ihres 80. Geburtstags.

Die Ausstellung „Manchmal wie tanzen“, die vom 14. April bis 20. Oktober zu sehen war, entstand in enger Abstimmung zwischen Kurator Dr. Ulrich Schneider und der Künstlerin. Sie gewährte Einblicke in zentrale Themenfelder, die Karin Witte seit Jahren mit großer Nachdrücklichkeit bearbeitet, und legte den Schwerpunkt auf die vergangenen zwei Jahrzehnte. In jeder ausgestellten Werkgruppe tauchten Motive und Arbeitsweisen auf, die aus der Kunst der klassischen Moderne vertraut erscheinen, die Karin Witte adaptiert und in ihre individuelle Bildsprache aufgenommen hat. Diese Verwurzelung in der Tradition der Kunst des 20. Jahrhunderts ist ein Schlüssel zum Verständnis ihrer Gemälde und Objekte, die dem Betrachter Zugang in die zunächst hermetisch scheinende Bildwelt der Künstlerin ermöglichen.



Ihr künstlerisches Talent hat Karin Witte offensichtlich von ihrem Vater geerbt, der Grafiker und Maler war. Ihre Ausbildung im Schneiderhandwerk entsprach noch ganz den Rollenbildern jener Jahre und so war es auch konsequent, dass Wittes erste Schritte in der Hamburger Kunsthochschule sie in die Klassen von Margret Hildebrandt, eine der angesehensten Textildesignerinnen, führte. Doch bald schon tauscht sie die zweckgebundene Ästhetik der Textildesignerin gegen die freie Kunst.

Die prekäre Lebenssituation, die mit dieser Entscheidung nahezu zwangsläufig einhergeht, nimmt sie in Kauf. Ihren Lebensunterhalt verdient sie sich als Postbotin, Gärtnerin und Aktmodell. Als Aktmodell lernt Sie nicht nur viele Hamburger Künstler kennen, sondern auch die Tänzerin Marie Nater. Leidenschaftlicher, selbstvergessener Tanz ist seit dieser Zeit aus Wittes Leben nicht mehr wegzudenken, leidenschaftlicher Tanz prägt seither auch ihre Arbeitsweise im Atelier.

1974 erhält Karin Witte den Erwin-Scharff-Preis der Stadt Hamburg: Karin Witte steht nun neben Namen wie Gustav Seitz und Horst Janssen, Paul Wunderlich und Harald Duwe oder Manfred Sihle-Wissel.

Karin Witte in ihrer Cismar-Ausstellung „Manchmal wie tanzen“



Neuausrichtung mit „Angezettelt“ und „Curiohaus“

Im Jüdischen Museum Rendsburg wurden 2019 zwei beeindruckende Ausstellungen gezeigt. Sie unterstreichen die Neuausrichtung des Museums mit seiner stärkeren Konzentration auf historische und gesellschaftspolitische Themen.

„Angezettelt. Antisemitische und rassistische Aufkleber von 1880 bis heute“ erzählte von der Wirkung, aber auch vom Widerstand gegen diese Verbote der Gewalt. Vom 22. Februar bis 28. April war die Ausstellung zur Alltagsgeschichte von Judenfeindschaft und Rassismus erstmals im Norden Deutschlands zu Gast, nachdem sie schon zuvor unter anderem im Deutschen Historischen Museum in Berlin und im NS-Dokumentationszentrum in München zu sehen war.

Anhand eines breiten Überblicks über historische und aktuelle Aufkleber machte die Ausstellung deutlich, dass der „Krieg der Zettel“ kein Thema der Vergangenheit ist, sondern sich auch in der Gegenwart auf beunruhigende Weise im alltäglichen, öffentlichen Leben manifestiert. Aufkleber wirken suggestiv, sie sind flexibel einsetzbar und haben die Aura des Authentischen. Als analoge Kommunikationsmittel funktionieren sie ähnlich wie die heute in Sozialen Medien verbreiteten Kommentare: Einfache Botschaften werden massenhaft verbreitet und erhalten eine hohe Alltagspräsenz. „Angezettelt“ war eine gemeinsame Ausstellung des Zentrums für Antisemitismusforschung TU Berlin, des Zentrums jüdische Studien Berlin-Brandenburg und des NS-Dokumentationszentrums München.

Mit der Ausstellung „Die Hamburger Curiohaus-Prozesse. NS-Kriegsverbrechen vor britischen Militärgerichten“ blickte das Jüdische Museum zurück auf die Zeit direkt nach dem Krieg. Das Jüdische Museum zeigte vom 14. Juni bis 25. August die Wanderausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Das Curiohaus in Hamburg-Rotherbaum war von 1945 bis 1949 der wichtigste Gerichtsort für die Kriegsverbrecherprozesse in der Britischen Zone.

Die Bestrafung der für die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen Verantwortlichen war ein wichtiges Anliegen der im Krieg gegen Deutschland verbündeten Länder. Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess fand weltweit Beachtung und gilt als Meilenstein der Rechtsgeschichte. Weniger bekannt ist, dass die Alliierten hunderte weitere Prozesse durchführten – so auch im Curiohaus im Hamburger Stadtteil Rotherbaum, wo 188 Militärgerichtsverfahren gegen 504 Angeklagte stattfanden.

Die Ausstellung gab einen Überblick über diese im Curiohaus verhandelten Prozesse und zeigte den Anteil ehemaliger Verfolgter an der juristischen Ahndung. Sie stellte Besonderheiten der britischen Strafverfolgung vor und thematisierte Prozesse gegen unterschiedliche Gruppen von Täterinnen und Tätern.



Museumsleiter Jonas Kuhn
in der Ausstellung „Angezettelt“



15. Januar

Stiftung Rolf Horn:

Neue Nolde- und Kirchner-Zeichnungen

Zwei Tuschpinselzeichnungen von Emil Nolde aus dem Jahr 1910 – „Schlepper im Hafen“ und „Hamburger Hafen“ – sowie ein „Frauenporträt“ (um 1914/15), eine Kohlezeichnung von Ernst Ludwig Kirchner, hat Bettina Horn für ihre Stiftung neu erworben und der Museumsinsel als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Im Januar wurden sie der Presse vorgestellt.



Kuratorin Dr. Uta Kuhl (links) und Dr. Kirsten Baumann freuen sich über den Zuwachs in der Ausstellung

15. März

Zuwachs für die Grafische Sammlung

Einer der wichtigsten Vertreter und Mitbegründer der Norddeutschen Realisten – Nikolaus Störtenbecker – hat dem Museum 118 Blätter, darunter mehr als 70 Farbholzschnitte, geschenkt.



Pressetermin: Nikolas Störtenbecker überlasst dem Museum seine Grafiken

Bis 24. März

Per Kirkeby. Aus der Natur

Die Ausstellung in der Reithalle in Kooperation mit der Galerie Michael Werner konzentrierte sich auf das Schaffen Per Kirkebys seit den 1980er Jahren, die als ein entscheidender Umbruch in seinem Werk gelten. Entsprechender Raum wurde seinen Bronzen gegeben, die seit 1981 entstanden.

1. April

Neue Aufgaben in Rendsburg und Schleswig

Jonas Kuhn trat die Nachfolge von Dr. Carsten Fleischhauer an der Spitze des Jüdischen Museums in Rendsburg an. Carsten Fleischhauer wechselte als Leiter der Grafischen Sammlung nach Schleswig. Dr. Thomas Gädeke war nach mehr als 30 Jahren im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in den Ruhestand gegangen. Zuletzt war er für die Grafische Sammlung verantwortlich.



Jonas Kuhn (links) übernimmt die Leitung des Jüdischen Museums von Dr. Carsten Fleischhauer

2. April

Skulptur für den Gottorfer Barockgarten

„Geflecht“ ist der Titel einer Skulptur des Berliner Bildhauers Andreas Theurer, welche die skulpturale Ausstattung des Barockgartens von Schloss Gottorf bereichert. Die Arbeit wurde vom Kulturring der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e.V. beauftragt.



„Geflecht“ – so lautet der Titel der neuen Skulptur

23. bis 25. Mai

Tagung „Moderne am Meer“

Gemeinsame Tagung der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf und des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zu den künstlerischen Positionen zwischen 1900 und 1945 in Schleswig-Holstein.

24. August bis 3. November

Kunstpreis für Wolfgang Werkmeister

Mit einer Sonderausstellung im Kabinett des Kreuzstalls würdigte das Museum den Kunstpreisträger der schleswig-holsteinischen Wirtschaft. Die Dr. Dietrich Schulz-Kunststiftung zeichnete Wolfgang Werkmeister aus und stellte damit einen Künstler in den Fokus, der sich seit Jahrzehnten intensiv mit den Landschaften Norddeutschlands beschäftigt.



Wolfgang Werkmeister in seinem Atelier

25. November

Gottorfer Vexierporträt in New Yorker Ausstellung

Das Landesmuseum war an einer Ausstellung im legendären Metropolitan Museum New York beteiligt. Am 25. November eröffnete „Making Marvels: Science and Splendor at the Courts of Europe“ mit dem Vexierporträt von König Christian V. von Dänemark.



Restauratorin Anne-Christine Henningsen und Kuratorin Dr. Uta Kuhl bereiten das Vexierporträt für die Reise nach New York vor

8. November

Haus der Ewigkeit – Jüdische Friedhöfe

Das Jüdische Museum in Rendsburg zeigte bis zum 9. Februar 2020 die Fotoausstellung „Haus der Ewigkeit“. Sie präsentierte 40 Schwarz-Weiß-Fotografien von jüdischen Friedhöfen in Deutschland, Polen, der Ukraine und der Tschechischen Republik.



Alter Jüdischer Friedhof Prag Josefov

17. November

66. BBK-Landesschau

In der Reithalle startete die 66. Landesschau Bildender Künstlerinnen und Künstler. Gastgeber war nach sechs Jahren wieder einmal das Landesmuseum. Bis Februar 2020 zeigten die Mitglieder des Berufsverbandes Aktuelles aus ihren Ateliers.



Die völkerkundliche Sammlung umfasst auch Samurai-Schwerter



**Museumsinsel
Schloss Gottorf**

Landesmuseen SH

Museum für Archäologie Schloss Gottorf

Im Rahmen der Aufgabenkritik und Personalbedarfsermittlung durch das Unternehmen PROGNOSE ist der Prozess der Fundannahme im Museum für Archäologie geprüft worden. Hierzu haben wir die Einträge in der Archäologischen Datenbank Schleswig-Holstein statistisch ausgewertet und waren überrascht von der enorm hohen Zahl an Objekten, die Jahr für Jahr aus dem Archäologischen Landesamt entgegengenommen werden. Im Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre waren es jährlich mehr als 130.000 Funde sowie zirka zwei Tonnen Abschlüsse, Tierknochen oder Scherben, die nicht einzeln erfasst worden sind.



Dr. Ralf Bleile

Der große Durchlauf an archäologischem Fundmaterial verdeutlicht, dass nur durch enge Kooperation und Kommunikation eine solche Fließbandarbeit möglich wird. Großer Dank an dieser Stelle an alle Kolleginnen und Kollegen des Museums für Archäologie für den stetigen Einsatz in diesem zentralen Arbeitsprozess, der selten in der Öffentlichkeit sichtbar wird!

Ins Rampenlicht gerückt ist dagegen unsere völkerkundliche Sammlung in der deutschlandweit geführten Diskussion über den Umgang mit dem kolonialen Erbe. Unter dem Begriff der Dekolonisierung sind Inventarisierung, Digitalisierung, Veröffentlichung der Bestände, Provenienzforschung und Rückgaben an Herkunftsländer auch für unsere Sammlung diskutiert worden. Die Lösungsansätze sind in ein stiftungsweites Konzept zum Umgang mit Sammlungsteilen mit kolonialen Kontexten eingeflossen. Den Kolleginnen und Kollegen des Zweckverbands Museumsverbund Nordfriesland sind wir für ihre Initiative und den reibungslosen Verlauf der Digitalisierung sehr dankbar.

Dr. Ralf Bleile

Bevollmächtigter Direktor des Museums für Archäologie



Umfangreiche Fundannahme und Bearbeitung

Das Museum für Archäologie Schloss Gottorf arbeitet eng mit dem Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH) zusammen. Das ALSH ist nicht nur für die Pflege der archäologischen Kulturdenkmäler in Schleswig-Holstein zuständig, sondern eines seiner Hauptaufgaben besteht in der Durchführung von archäologischen Untersuchungen an Fundstellen, die z. B. von Baumaßnahmen betroffen sind. Die im Rahmen von Ausgrabungen, Begehungen oder durch Dritte an das ALSH eingelieferten Funde werden zur Konservierung, langfristigen Magazinierung und damit zum Zweck der späteren wissenschaftlichen Bearbeitung und Präsentation an die Gottorfer Archäologen abgegeben.

Jährlich gelangen auf diese Weise zwischen 100.000 und 175.000 Neufunde an das Museum. Diese Funde,

die bereits in der gemeinsam durch das ALSH und das Museum für Archäologie genutzten und entwickelten Archäologischen Datenbank Schleswig-Holstein (ADSH) inventarisiert sind, werden im „Fundzugang“ eingeliefert. Das Team „Fundzugang und Magazinverwaltung“, bestehend aus Michael Dohme und Frank Brinkmeier, prüft alle Objekte auf notwendige Weitergabe an die Restaurierungswerkstatt, auf ihre formal korrekte Inventarisierung in der Datenbank sowie eine korrekte Trennung nach Materialgruppen. Nachdem für wichtige Neufunde Objektfotos erstellt und in die Datenbank hochgeladen wurden, werden die Objekte den jeweiligen Kuratoren vorgelegt, die die vier Hauptepochen (Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit und Mittelalter) fachlich betreuen, so dass diese einen Überblick über den aktuellen Sammlungsbestand erhalten und gegebenenfalls Fehler in der Inventarisierung beheben können. Je nach Materialart werden die Funde schließlich in die unterschiedlich klimatisierten Magazinräume eingelagert und ihr Standort dort mittels Barcodeverbuchung verortet. Über die Archäologische Datenbank sind diese Objekte für die Zukunft jederzeit recherchierbar und ihr jeweiliger Standort abrufbar.



Fundannahme im Museum für Archäologie



Michael Dohme im Magazin

Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit

„Die Bestimmung der Bestände sowie die Digitalisierung erweisen sich als zukunftsweisende Arbeit.“

- SH Welt



Ein Objekt wird für die Fotodokumentation vorbereitet



**Museumsinsel
Schloss Gottorf**
Landesmuseen SH

Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert seit Herbst 2017 für drei Jahre das Projekt „Zwischen Kolonialismus und Weltoffenheit – Die ethnographischen Sammlungen schleswig-holsteinischer Museen als Quelle kolonialer Landesgeschichte“, um die in 22 Museen und einer Bibliothek in Schleswig-Holstein aufbewahrten ethnographischen Gegenstände zu bestimmen, zu fotografieren und in einer Datenbank öffentlich zugänglich zu machen. Die teilnehmenden Museen meldeten sich im Vorfeld des Projektes auf eine entsprechende Umfrage, die an alle im schleswig-holsteinischen Museumverband organisierten Museen gerichtet war. Das Spektrum der beteiligten Museen ist groß und reicht von Heimatmuseen über Spezialmuseen bis hin zu den Landesmuseen. Die völkerkundlichen Sammlungen in der Abteilung des Museums für Archäologie gehörten von Beginn an zu den teilnehmenden Sammlungen.

Der Bestand der völkerkundlichen Sammlungen im Museum für Archäologie in Schleswig umfasst rund 7.000 Objekte, davon stammt der größere Teil aus dem ehemaligen Museum für Völkerkunde der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Die Arbeit begann im Oktober 2018 und endete im März 2020. Die Zusammenarbeit mit dem Projekt hat sich als großer Gewinn für das Museum herausgestellt. Die Bestimmung der Bestände sowie die Digitalisierung erweisen sich als zukunftsweisende Arbeit. Zum einen hat sie gezeigt, wie hochwertig Teile der Sammlungen tatsächlich sind. Zum anderen ist sie eine zwingende Voraussetzung für eine Provenienzforschung, wie sie von den völkerkundlichen Museen

weltweit im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus gefordert wird.

Im Zuge der Zusammenarbeit mit dem Projekt und dem Erfordernis, sämtliche Objekte für die Bestimmung und Dokumentation zu bewegen, wurden die völkerkundliche Sammlungen in neue Magazinräume umgelagert. Gleichzeitig konnten sämtliche Objekte gereinigt und neu verpackt werden. In den neuen Magazinen sind die Klimabedingungen für die Lagerung ethnographischer Objekte stabil und steuerbar und daher deutlich besser geeignet als die alten Räumlichkeiten. Ebenso hat sich die Sicherheit für die Objekte verbessert.



Der Bestand der völkerkundlichen Sammlung umfasst rund 7.000 Objekte



Tagung archäologischer Museen auf Schloss Gottorf

Eine gute Zusammenarbeit zwischen den Museen im Land gewinnt in Zukunft noch mehr an Bedeutung. Aus diesem Grund hatte das Museum für Archäologie Schloss Gottorf 2019 Museen mit archäologischen Sammlungen zu einem Verbundtreffen eingeladen.

Drei Fragen an:

Dr. Ralf Bleile

Direktor des Museums für Archäologie

Warum haben Sie die Initiative für dieses Verbundtreffen ergriffen?

Unser Kollege Dr. Sönke Hartz, der viele Kontakte zu Museen und Sammlern im Land hat, brachte uns auf die Idee, einmal alle Museen Schleswig-Holsteins einzuladen, die archäologische Funde in ihren Sammlungen aufbewahren. Wir möchten uns als Partner dieser Museen anbieten. Unser Masterplan wird uns näher zusammenbringen, denn wir verfolgen das Ziel, die Exponate stärker mit ihren Herkunftsorten zu verknüpfen. Unsere Gäste sollen erfahren, wo ein Gegenstand gefunden wurde.

Was können Sie als Landesmuseum für die kleineren Häuser im Land tun?

Wir können natürlich nicht kostenlos restaurieren oder dauerhaft für andere Museen Funde einlagern, aber bei Gefahr im Verzug sollten wir unserer Verpflichtung dem kulturellen Erbe des Landes gegenüber gemeinsam nachkommen und unbürokratische Lösungen finden. Mitunter sind es die Ressourcen unseres Museums, die im Rahmen des Möglichen Linderung verschaffen oder sogar Nöte beseitigen können. Wir als Depositum aller landeseigenen archäologischen Funde befinden uns in einer privilegierten Situation.

Die Museen des Landes daran teilhaben zu lassen, ist Bestandteil unserer Stiftungsvision. Dies kann sich durch Unterstützung bei der Konservierung von Fundstücken, bei der Archivrecherche zu Fundumständen, der zeitweisen klimagerechten Lagerung von Fundstücken oder der langfristigen Ausleihe von Funden in die Regionen zeigen.

Ihr Verbundtreffen ist auf große Resonanz gestoßen. Wie sieht Ihr Fazit nach diesem Tag aus?

Mehr als 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 21 regionalen Museen sind unserer Einladung gefolgt. Die Idee eines solchen Verbundtreffens ist also auf großes Interesse gestoßen. Die Gespräche haben gezeigt, dass wir viel voneinander lernen können. Jetzt haben Museen und Institutionen für uns Gesichter. Dies wird sich nachhaltig positiv auf unsere Kommunikation auswirken, denn am Ende geht es doch immer um Menschen.



„Wir brauchen solche Zeugnisse der Geschichte“

Staatsministerin Müntefering beim Welterbefest in Haithabu und am Danewerk.

Es war einer der heißesten Tage des Jahres, als die Menschen der Region rund um die ehemalige Wikingerstadt Haithabu am 30. Juni 2019 die UNESCO-Auszeichnung feierten. Einst war Haithabu der zentrale Handelsknotenpunkt zwischen Kontinentaleuropa und Skandinavien – heute ist die frühere Wikingersiedlung am Schleiufer ein einzigartiges Fenster in die Zeit zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert. Dafür hatte die UNESCO Haithabu und die Festungsanlage Danewerk 2018 als Weltkulturerbe anerkannt.

Zum ersten Jahrestag der Anerkennung richtete der Norden ein Welterbefest mit zahlreichen Veranstaltungen rund um Haithabu aus. Als Höhepunkt nahm Ministerpräsident Daniel Günther die offizielle Welterbe-Urkunde von der Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Michelle Müntefering, entgegen. An dieser offiziellen Feierlichkeit wirkten auch Vertreter des Königreichs Dänemark und der Deutschen UNESCO-Kommission sowie mehrere Menschen aus der Region mit.

Zuvor hatte sich der Besuch aus Berlin im Garten des Wikinger Museums Haithabu unter anderem mit dem Ministerpräsidenten getroffen, Stiftungsdirektor Claus von Carnap-Bornheim und Museumsleiterin

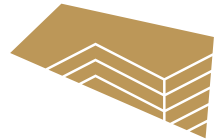


Ministerpräsident Daniel Günther, Staatsministerin Michelle Müntefering und Claus von Carnap-Bornheim (v.l.) in Haithabu

Ute Drews führten durch die Ausstellung. Entlang einem Spalier der Menschen aus der Region, die sich zur verbindenden Menschenkette zusammengefunden hatten, ging es schließlich gemeinsam zum Festplatz am Halbkreiswall.

„Welterbestätten wie Haithabu und das Danewerk sind Orte, die uns zeigen, woher wir kommen, auf welchen Schultern wir stehen, wie die Entwicklung der Menschheit stattfand“, sagte Michelle Müntefering bei der Urkundenübergabe. „Stätten wie diese schärfen den Blick auf die großen Zusammenhänge der Weltkultur und lassen uns spüren: Wir brauchen solche Zeugnisse der Geschichte, um uns in der Welt von heute zu verorten und zurecht zu finden.“





4. März

Neue Autobahnschilder werben für das Welterbe

Kulturministerin Karin Prien präsentierte gemeinsam mit Vertretern der Landesmuseen, des Archäologischen Landesamtes und des Südschleswigschen Vereins (SSF) ein neues Hinweisschild für die Autobahn 7 an der Anschlussstelle Jagel, das auf Deutsch und Dänisch auf die Welterbestätte Haithabu-Danewerk hinweist.

19. bis 22. April

8. Frühjahrsmarkt in Haithabu

Saisonstart in Haithabu: Ostern kamen mehr als 250 Wikingerverstärker und Neuzeitwikingen nach Haithabu und bauten ihre Stände und Werkstätten rund um das Areal bei den Wikingern Häusern auf.

6. Mai

Neue Audioguides im Wikingermuseum Haithabu

Schleswig-Holsteins Sparkassen stellen erneut mehr als 50.000 Euro für modernste Vermittlungstechnik zur Verfügung: Für das Wikingermuseum gab es 100 neue Audioguides der modernsten Generation. Neben den bewährten Themen erfährt der Zuhörer während der mehr als 90minütigen Hörführung nun auch, was genau die Welterbekommission der UNESCO dazu veranlasste, Haithabu und Danewerk unter Schutz zu stellen.



Daniel Franz (Tonwelt), Ute Drews, Gyde Opitz (Sparkassen) und Claus von Carnap-Bornheim (v.l.)

11. bis 14. Juli

11. Sommermarkt

Aus dem Nord- und Ostseegebiet kamen wieder Händler*innen und Handwerker*innen nach Haithabu, um ihre Waren anzupreisen und ihr Handwerk vorzuführen. Bunte Stoffe, kostbarer Schmuck und exotische Waren aus fernen Ländern sowie kunstvoll gearbeitete Dinge für den täglichen Gebrauch wurden auf dem Sommermarkt in Haithabu feilgeboten.

20. bis 21. Juli

In See stechen

Schiffe sind das wichtigste Attribut der Wikingen. Mit ihnen wurden Handelsfahrten, Entdeckungsreisen, aber auch Beutezüge durchgeführt. 2014 hat Bootsbauer Kai Zausch ein Wikingerschiff für die Landebrücke in Haithabu nachgebaut. An den Wochenenden macht er „Erik Styrimathr“ für kleine Ausflüge aufs Haddebyer Noor klar. Bei jeder Tour können bis zu zehn „Rudersklaven“ mit an Bord genommen werden.

7. + 9. September

Fechtkunst der Wikingen

Erstmals gewährte Roland Warzecha von der Hamburger Fechtschule „Dimicator“ gemeinsam mit einer internationalen Gruppe Einblicke in rekonstruierte historische Kampfkünste der Wikingenzeit.



Roland Warzecha zeigte Fechkünste der Wikingenzeit

5. + 6. Oktober

Jagdwochenende: Wikingen auf der Pirsch

Dass auch die Siedler von Haithabu auf die Jagd gingen, belegen die von Archäologen aus dem Hafen von Haithabu geborgenen Schlachtabfälle. Neben dem Fleisch waren Felle, Geweihe und Sehnen begehrte Rohmaterialien, die zu zahlreichen Gegenständen weiterverarbeitet wurden.



Falknermeister Hans Newe (links) mit Wikingen Reinhard Erichsen

2. bis 3. November

Herbstmesse

Herbstzeit ist Messezeit in Haithabu. Wie vor 1.000 Jahren fanden sich am ersten Novemberwochenende wieder Händler*innen aus aller Herren Länder hier ein, um ihre Waren feilzubieten.



Stickstiche für den Teppich von Bayeux





Freilichtmuseum Molfsee

Landesmuseen SH

Freilichtmuseum Molfsee

Ein wesentliches und derzeit im Mittelpunkt des Interesses stehendes Zukunftsprojekt des Freilichtmuseums Molfsee ist sein neues Ausstellungs- und Eingangsbäude. Daneben steht aber auch die Daueraufgabe, das bestehende Freilichtmuseum mit seinen rund 60 historischen Gebäuden zu erhalten. Das darf neben der Begeisterung für den Erweiterungsbau nicht vergessen werden.



Dr. Wolfgang Rütter

Die meisten der historischen Bauten stehen bereits seit 30 bis 60 Jahren im Museum. 2018 und 2019 wurden richtungsweisende Schritte auf dem Weg zu einer systematischen und langfristig angelegten Substanzsicherung begangen. In einer wissenschaftlichen Studie wurde der Schädlingsbefall der historischen Bauhölzer aller Museumsbauten erfasst und bewertet.

Im Jahr 2019 konnten nun die ersten Gebäude im Rahmen eines Pilotprojektes behandelt werden. Diese Maßnahme ist ein Meilenstein in der Museumsgeschichte: der Beginn einer forschungsbasierten, weiterhin wissenschaftlich zu begleitenden und auf Jahre angelegten Schädlingsbekämpfung. Ohne sie hätten die Gebäude keine Zukunft. Gleichzeitig sind diese Maßnahmen die Voraussetzung für weitere, der Zeit geschuldete und in den nächsten Jahren anstehende Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten.

Beides gehört zusammen und ist uns Verpflichtung: der neue Erweiterungsbau steht für Innovation und Entwicklung; die Sicherung des anvertrauten Kulturerbes für verantwortungsvolles Geschichtsbewusstsein.

Dr. Wolfgang Rütter

Direktor Freilichtmuseum Molfsee



Haltbar gemacht für die Zukunft

Molfsee startete Pilotprojekt zur Schädlingsbekämpfung

In einem aufwendigen Verfahren wurden im Herbst 2019 die ersten beiden Häuser im Freilichtmuseum Molfsee von Schädlingen befreit. Geplant ist, dass in den nächsten 20 Jahren alle 60 Gebäude diesem Verfahren unterzogen werden

Projektleiter Dr. Nils Kagel, im Freilichtmuseum zuständig für den historischen Gebäudebestand, hat den Zustand der Häuser durch den Biologen Uwe Noldt überprüfen lassen. Mitunter kann der Befall so stark sein, dass sogar die Statik der Häuser gefährdet sei, so Noldt, der für Molfsee zwei besonders aktive Nagekäferarten identifiziert hat: den gewöhnlichen und den gescheckten Nagekäfer. „Wir haben Möbel in die Hand genommen und sie sind zerbröseln“, erinnerte sich Kagel. „Wir müssen etwas tun, das stand schnell fest.“ Damit das möglichst nachhaltig geschieht, verständigten sich das Museum und die Experten, darunter Schädlingsbekämpfer Michael Römer aus Wilhelmshaven, auf die Begasung. Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass abhängig von der Auswahl und Anwendung zuverlässig und zerstörungsfrei diese Insekten in allen Entwicklungsstadien abgetötet werden. Auch größere Gebäude, wie zum Beispiel das Haus Heydenreich mit 800 Quadratmetern Grundfläche, können behandelt werden. Nach der Begasung wird sorgfältig geprüft, ob noch Rückstände des Gases im Gebäude vorhanden sind. Erst wenn nachgewiesen ist, dass sich die Gase verflüchtigt haben, kann das Gebäude wieder betreten werden.

Für die Begasung wurden die Objekte in Folie eingepackt, es wurden Leitungen für das Gas und auch zur Kontrolle gelegt und mit Heizern im Inneren eine Mindesttemperatur von 15 Grad Celsius gesichert. Um zu sehen, ob das Gas in alle Ecken und Winkel gelangt war, wurden kleine Holzklötzchen aufgestellt. „Dort befinden sich lebende Larven des Hausbockkäfers. Neben den Messungen konnten wir anhand der Larven sehen, ob die Begasung erfolgreich war“, fasste Römer zusammen.

„Es ist ein echtes Pilotprojekt, mit dem wir das Museum fit für die Zukunft machen wollen“, sagte Guido Wendt. „Es ist nicht günstig, die Häuser gegen Schädlinge schützen zu lassen. Die Kosten liegen bei 50.000 Euro. Dafür kommt unser Förderverein mit ins Boot, denn jährlich erhalten wir 180.000 Euro von ihm für Maßnahmen. Das ist eine wichtige Finanzierungssäule.“ Auch der Vereinsvorsitzende Prof. Dr. Utz Schliesky freute sich über die gute Zusammenarbeit zwischen Verein und Stiftung. „Wir vom Förderverein fühlen uns verantwortlich. Das Museum soll noch Jahrzehnte und Jahrhunderte halten.“



Dr. Nils Kagel, Michael Römer, Guido Wendt, Prof. Dr. Utz Schliesky und Dr. Uwe Noldt (v.l.)



Damit die Mühle in Bewegung bleibt

Ehrenamtler kümmert sich um Galerieholländer

Das Ehrenamt ist eine der wesentlichen Säulen im Freilichtmuseum Molfsee. Ob Führungen, die Pflege von Gärten oder die Betreuung der Mühlen – es gibt viel zu tun für freiwillige Helfer. Gerhard Ruhstein hat vor gut zehn Jahren die Patenschaft für den Galerie-Holländer übernommen und würde diese ehrenamtliche Aufgabe gerne Stück für Stück in jüngere Hände geben.

Jede Maschine, die still steht, geht irgendwann kaputt, meint Gerhard Ruhstein. Damit das nicht passiert, nimmt er die Mühle so oft wie möglich in Betrieb. Das ausgeklügelte System fasziniert den ehrenamtlichen Mühlenbetreuer. „Schauen Sie sich diese gewachsene Technik an, die sich immer weiter entwickelt hat“, sagt er und deutet hinauf zu den Flügeln, die sich schon mal mit Tempo 50 drehen können. Bis Windstärke sieben lässt Ruhstein sie laufen. „Dann merkt man richtig, wie das ganze Gebäude arbeitet.“

Dass die Holländerwindmühle regelmäßig in Bewegung gesetzt wird, ist nicht nur für die Maschine selbst, sondern auch für das Museum wichtig. Besucherinnen und Besucher genießen es, sie in Betrieb zu erleben – und ihre Fragen an Gerhard Ruhstein loszuwerden. „Die meisten staunen, wie leise die Mühle arbeitet, da hört man eigentlich nur ein leises Knarzen aus dem Holz und das Mahlen der Steine. Aber Windstärke vier braucht Gerhard Ruhstein mindestens – damit er auch wirklich Schrot in seiner Mühle malen kann.“

„Ich war ein Leben lang mit Maschinen und Antrieben beschäftigt und habe dann mit dem Eintritt in die Rente eine Beschäftigung gesucht“, blickt Ruhstein auf seine Anfänge als Mühlenbetreuer in Molfsee zurück. Jetzt würde der 76-Jährige sein Wissen gern an einen Nachfolger weitergeben. Noch schafft er es zwar allein, aber er wünscht sich Unterstützung – gern auch im Team, um den Betrieb der Mühle langfristig zu sichern. Die Technik sei ausgefeilt, aber kein Hexenwerk: „Man muss Verständnis haben für das Zusammenwirken von Zahnrädern, für das Zusammenwirken von Wind auf die Flügel und dann läuft das alles. Mehr braucht man nicht.“ Und ein bisschen handwerkliches Geschick.





Kooperationsvertrag sichert Kita-Projekt

Kühlschrank, Mikrowelle, Fernseher? Oder überhaupt elektrisches Licht? Der Alltag von heute ist mit dem Leben auf dem Land vor 100 oder 200 Jahren kaum zu vergleichen. „Früher war alles anders“ heißt denn auch die bundesweit einmalige Kooperation zwischen der Stiftung der Schleswig-Holsteinischen Landesmuseen Schloss Gottorf und dem Amt für Kinder- und Jugendeinrichtungen der Landeshauptstadt Kiel. Der Nachwuchs aus städtischen Kitas begibt sich dabei für jeweils fünf Tage im Freilichtmuseum Molfsee auf die Spur der Vorfahren.

Die Mädchen und Jungen entdecken das große Gelände und die Natur. Sie können beispielsweise das Filzen lernen, kleine Körbe flechten und beim Großwaschtag erleben, wie mühselig das Reinigen der Kleidung ohne Waschmaschine ist. Sie dürfen die Esel füttern, dem Schmied zuschauen und beim Feuermachen am Küchenherd zur Hand gehen. Zur Abwechslung gibt es einen kleinen Ausflug auf den historischen Jahrmarkt.

Die Idee für das Projekt entstand 2015 Jahren aus einer Notsituation. Der Kindergarten Meimersdorf hatte wegen Umbaus Platzmangel. Die städtische Kita-Koordinatorin Barbara von Rekowski schlug vor, die Kinder im Freilichtmuseum zu betreuen. „Sie haben die Zeit sehr genossen“, erzählte Renate Treutel, Bürgermeisterin der Stadt Kiel für Bildung, Jugend, Kultur und Kreative Stadt. Das war der Auftakt. Jährlich nutzen mittlerweile 30 städtische Kitas mit rund 670 Kindern die Möglichkeit, das Leben in früheren Zeiten auszuprobieren. Im September 2019 unterzeichneten Renate Treutel, Amtsleiterin Kathrin Seifert und Museumsdirektor Dr. Wolfgang Rüter einen offiziellen Vertrag, der die bewährte Zusammenarbeit auf eine neue feste Grundlage stellt.



Dr. Wolfgang Rüter und Renate Treutel unterzeichnen den Vertrag

„Der Besuch im Freilichtmuseum gehört jetzt zum Kita-Alltag“, betont Renate Treutel. „Die bundesweit einmalige Kooperation ermöglicht den Mädchen und Jungen der städtischen Kindertageseinrichtungen einen gleichberechtigten Zugang zu Kultur und Geschichte. Damit können wir gar nicht früh genug anfangen.“

Wolfgang Rüter freut sich, dass die Kita-Kinder auf spielerische Art das Freilichtmuseum mit seinen vielen historischen Schätzen kennenlernen. „Die Kooperation ist auf Dauer angelegt“, betont er. Der Werbe-Effekt in den Familien bleibt nicht aus. Wolfgang Rüter erlebt oft genug, dass die begeisterten Kita-Kinder ihren Eltern im Museum die Erlebnis-Orte zeigen wollen.





1. April bis 15. September

„Kohl-, Appel- un Blomenhoff“

Ländliche Hausgärten spielten mit der Sonderausstellung „Kohl-, Appel- un Blomenhoff“ weiterhin eine der Hauptrollen im Freilichtmuseum. Die aus den Beständen des LandFrauen-Archivs entwickelte Ausstellung im Haus aus Arentsee gab Einblicke in die ländlichen Hausgärten Schleswig-Holsteins. Unter freiem Himmel vermittelten zusätzlich zehn nach historischen Vorbildern gestaltete Gärten, welche unterschiedlichen Gartentypen einst in den ländlichen Gegenden Schleswig-Holsteins üblich waren.



Landgarten in Molfsee

27./28. April

Gärtnermarkt

Fachbetriebe präsentierten zum Beginn der Gartensaison Pflanzen aller Art, Gartenaccessoires und -möbel. Fachleute informierten über Pflanzenpflege und gaben Tipps zu allen Gartenthemen.



Der Gärtnermarkt eröffnete die Saison

16. Juni

Schaf- und Ziegentag

Es waren mehr als zehn Schafrassen vor Ort, die Züchter informierten über die Tiere und über ihre Arbeit.



Ziegentag im Museum

14. Juli

Lanz-Bulldog-Treffen

Das Lanz-Bulldog-Treffen im Freilichtmuseum ist seit 1994 Tradition bei den Landmaschinen- und Traktorenbesitzern, die ihre mehr als 80 Oldtimer vorführen.



Lanz-Bulldog-Treffen

28. Juli

Handwerkertag

In den Werkstätten und im Freigelände zeigen die Museumshandwerker ihr Können. Ein buntes Programm rund um die verschiedenen Gewerke im Freilichtmuseum lud zum Mitmachen ein.

5. August

Schauernte

Bei der Schauernte wurde gezeigt, wie früher bei der Ernte von Weizen, Roggen und Hafer gearbeitet wurde. Unter anderem kam ein historischer und in Schleswig-Holstein gebauter „Mähbinder“ – Baujahr 1961 – zum Einsatz. Mähbinder waren die erste technische Revolution in der Erntetechnik, sie ersetzen in den 30er-Jahren das Mähen und Binden der Garben von Hand.



Getreideernte in Molfsee

8. September

Tag der Landwirtschaft

Vorführung von historischen landwirtschaftlichen Techniken, wie Pflügen mit Ochsen und Pferden, Dreschen mit der Dreschmaschine, Kartoffelernte mit dem Schleuderroder, Flachsverarbeitung und vieles mehr.



Tag der Landwirtschaft

3. bis 13. Oktober

Herbstmarkt

An rund 150 Ständen in den historischen Häusern und im Freigelände wurden Kunst, Handwerk und Kunsthandwerk präsentiert, mehr als 45.000 Besucherinnen und Besucher kamen zum Herbstmarkt nach Molfsee.



Starke Partnerschaften

„Das ZBSA hat seine strategische Position in den nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken weiter ausgebaut.“

- Berit Valentin Eriksen



© Gábor Rusznák

ZBSA

Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie

Das Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) ist eine außeruniversitäre, internationalen wissenschaftlichen Standards verpflichtete Forschungseinrichtung. 2008 gegründet, arbeiten im Institut heute mehr als 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Unser Leitbild ist auf archäologische Spitzenforschung durch Teamwork und internationale Zusammenarbeit ausgerichtet, und das Hauptziel ist die interdisziplinäre archäologische Forschung im Nord- und Ostseeraum sowie in Skandinavien.



PD Dr. rer.nat. habil. Berit Valentin Eriksen

Wie in den vorausgegangenen Jahren, so hat sich das ZBSA auch im Berichtsjahr 2019 kontinuierlich weiterentwickelt, sein wissenschaftliches Profil geschärft und seine strategische Position in den nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken weiter ausgebaut und gefestigt. Zahlreiche Drittmittelprojekte haben dazu beigetragen, zu denen auch jenes der Exzellenzcluster ROOTS gehört. Das Exzellenzcluster ROOTS, das an der Universität Kiel angesiedelt ist und zunächst für sechs Jahre gefördert wird, ist ein hervorragendes Beispiel für die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln in kompetitiven Verfahren, wobei starke Partnerschaften und innovative wissenschaftliche Programme der Ausgangspunkt sind.

Zu guter Letzt freut sich das ZBSA über die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Eötvös-Loránd-Universität zu Budapest an Professor Dr. Claus von Carnap-Bornheim am 10. Mai 2019. Dabei wurden in der Laudatio nicht nur seine wissenschaftlichen Verdienste gewürdigt, sondern auch insbesondere die Gründung des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie hervorgehoben.

PD Dr. rer. nat. habil. Berit Valentin Eriksen

Wissenschaftliche Direktorin des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie



Ein Geografisches Informationssystem (GIS) ist ein computer-gestütztes System zur Erfassung, Verarbeitung, Analyse und Präsentation raumbezogener Daten. In der Abteilung GIS/Digitalisierung fließen die Informationen über Daten mit Raumbezug aus den zahlreichen Forschungsprojekten des ZBSA zusammen.

Drei Fragen an:

Nina Binkowski Mitarbeiterin der GIS-Abteilung des ZBSA

Warum haben Sie sich für den Beruf der Technischen Zeichnerin entschieden?

Da ich schon immer viel gezeichnet und ein ausgeprägtes technisches Verständnis habe, war dieser Beruf für mich geradezu ideal. Durch Vermittlung eines sehr engagierten Mitarbeiters der Arbeitsagentur wurde ich 2006 zeitlich befristet für den Aufbau einer Datenbank als Planungsgrundlage für das Projekt Siedlungsrekonstruktion Haithabu eingestellt. 2008 holte mich dann Professor von Carnap-Bornheim zum ZBSA. Zu meinen Aufgaben gehört, Grabungsdokumentationen, Karten, Grabungspläne oder Fundzeichnungen lagerichtig einzuscannen und anschließend deren Inhalte zu editieren. Ich gebe Daten zu Fundobjekten in eine Datenbank ein. Auf diese Weise stehen diese Daten der Wissenschaft in Form eines Geografischen Informationssystems zur Verfügung und können für weiterführende Analysen genutzt werden. Über die räumliche Zuordnung lassen sich auch Daten von unterschiedlichen Grabungs- und Fundereignissen kombinieren und zusammen mit verschiedenen topografischen und thematischen Karten auswerten. Besonders die Möglichkeiten zur 3D- bzw. 4D-Visualisierung in Kombination mit den neuesten Untersuchungsergebnissen zu den Funden und Befunden erleichtern deren Auswertung und die Rekonstruktion der Fundstelle.

Sie sind gehörlos. Wie funktioniert die Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen?

Die Kommunikation funktioniert gut, da wir uns, wenn nötig, schriftlich verständigen, informieren und auch Gebärden benutzen.

Welches Projekt aus 2019 war Ihnen besonders wichtig?

Für mich war 2019 das Akademieprojekt zur ehemaligen Provinz Ostpreußen besonders wichtig. Auf Basis der Messtischblätter des ehemaligen Reichsamts für Landesaufnahme habe ich die Flüsse und Bäche, die geologischen Daten und die Höhendaten für ein Höhenmodell editiert. Diese Daten bilden eine wichtige Grundlage für umfangreiche räumliche Analysen zu den unterschiedlichen Fundstellen.

Exzellenzcluster: Wichtigster außeruniversitärer Partner

Dr. Jens Schneeweiß erforscht Konflikte

Unter dem Label „ROOTS – Wurzeln der Konnektivität von Gesellschaft, Umwelt und Kultur in vergangenen Welten“ wird sozialen, umweltbedingten und kulturellen Prozessen auf den Grund gegangen, die die menschliche Entwicklung nachhaltig prägen. Mit dem Subcluster „Roots of Conflict: Competition and Conciliation“ (Wurzeln des Konflikts: Wettbewerb und Versöhnung), dem Claus von Carnap-Bornheim als Principle Investigator vorsteht, ist das ZBSA einer der wichtigsten außeruniversitären Partner der Universität Kiel in diesem Exzellenzcluster.

Die komplexen und facettenreichen Beziehungen, Verläufe und besonders Lösungen von Konflikten in vergangenen Gesellschaften wurden bislang noch nicht mit einem ganzheitlichen interdisziplinären Ansatz unter Einbeziehung moderner Methoden untersucht. Das will Dr. Jens Schneeweiß vom ZBSA mit seinen Kieler Kolleginnen und Kollegen in den kommenden Jahren ändern und diese Lücke schließen.

Er erforscht Konfliktlösungsstrategien im frühgeschichtlichen Osteuropa mit Schwerpunkt auf Burgenlandschaften der Wikingerzeit im östlichen Ostseeraum. Ein räumlicher Akzent liegt im Nordwesten Russlands, wo slawische und skandinavische Einflussbereiche ineinandergreifen. Die Wikingerzeit (8. bis 11. Jh.) war eine Zeit intensiver soziokultureller Entwicklung mit der Bildung einer multiethnischen Staatlichkeit. Das spiegelt sich in außergewöhnlich

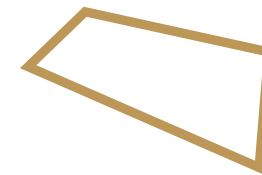
dichten und intensiven Kulturschichten und einer hohen Anzahl von Funden in den Zentralsiedlungen wider, die regelhaft im Laufe ihrer Existenz befestigt wurden.

Schneeweiß, der seit Oktober 2019 Mitarbeiter am ZBSA ist, wird einen Fokus nicht nur auf territoriale, sondern auch auf kulturelle Grenzbereiche der slawischen Welt legen. Sie beinhalten vielfältige Potenziale für Konflikte auf unterschiedlichen Ebenen. Es ist das Ziel, solche Konfliktpotenziale zu erkennen und zu beschreiben sowie nach Handlungsmustern zu suchen, die im Umgang mit ihnen angewendet wurden. Es soll dabei nicht die gewaltsame Eskalation von Konflikten im Vordergrund stehen, sondern es werden insbesondere auch Phasen und Mechanismen der Deeskalation untersucht. Das Hauptaugenmerk liegt auf Befestigungen, weil hier die höchste Informationsdichte zu erwarten ist. Als Ausgangspunkt konzentrieren sich die Forschungen auf zwei Flüsse mit Burgenlandschaften als Fallstudien: den Volchow von seinem Beginn am Ilmensee bis zu seiner Mündung in den Ladogasee sowie den mittleren Teil der Daugava/Westlichen Dvina. Beide Regionen spielen im Zusammenhang mit den Handelsrouten der Wikinger durch Osteuropa eine wichtige Rolle.





Gebäudemanagement



Landesmuseen Schleswig-Holstein

Kultur des Nordens.

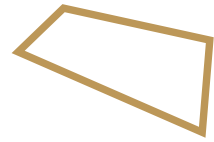
Es waren vor allem zwei Großprojekte, die auch 2019 das Baugeschehen der Stiftung prägten: das neue Ausstellungs- und Eingangsgebäude des Freilichtmuseums Molfsee und der Masterplan Schloss Gottorf.

In Molfsee schreitet die Fertigstellung des Neubaus mit großen und kleinen Schritten voran – vor allem der Innenausbau stand im Fokus. Verglasungen, Leitungen und Kabel wurden verlegt, Fußböden gegossen, die Stromschienen für die Deckenbeleuchtung in den Ausstellungsräumen installiert und das großzügige Foyer mit seiner markanten Rauten-Holzdecke und seinen Oberlichtern beeindruckt schon während der Bauphase alle Beteiligten. Rechtzeitig vor dem Einzug nasskalter Temperaturen war es im Herbst gelungen, die Großbaustelle am Freilichtmuseum Molfsee winterfest zu bekommen. Weithin sichtbar nach Außen war die Installation des prägnanten Cortenstahldaches, dessen erste Platten ab November angebracht wurden. Durch die Witterung nimmt das Dach mit der Zeit eine rostrote Farbe an, die an Reet erinnert.

Doch auch an anderen Standorten der Stiftung war das Gebäudemanagement 2019 tätig. Unter anderem wurde in Büdelsdorf das „Erichsenhaus“ neben dem Eisenkunstguss Museum komplett umgebaut. Damit gibt es für das Museum erstmals die Möglichkeit, große Gruppen und Schulklassen angemessen zu betreuen. In dem nach seinen ehemaligen Bewohnern, der Familie Erichsen, benannten Haus wurden Werkbänke mit Stromzugang, großzügige Garderoben, Lagerräume und Büros geschaffen.

Weitere größere Baumaßnahmen der Stiftung waren 2019 die Erneuerung der Beleuchtung in der Stiftung Horn auf der Museumsinsel, der Brandschutz auf Schloss Gottorf, die Schädlingsbekämpfung in Haus Heydenreich (siehe auch Seite 62/63) und die Instandsetzung von Reetdächern.

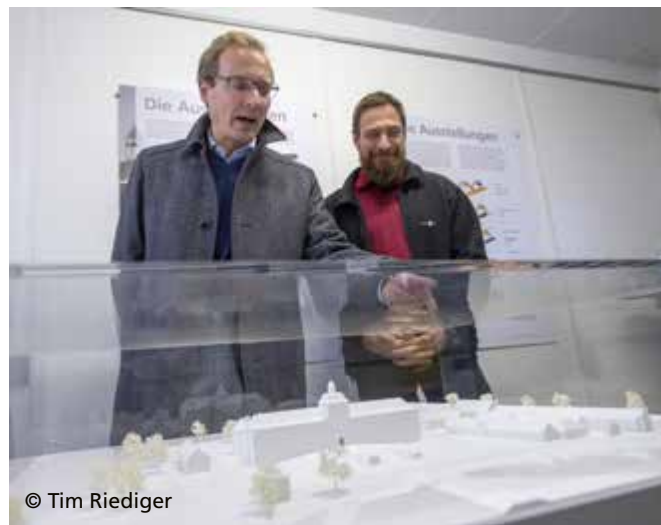
Blick ins Foyer des neuen
Ausstellungs- und Eingangs-
gebäudes in Molfsee



Voruntersuchungen ohne Auffälligkeiten

Mit einem Ideenwettbewerb ging 2012 alles los, seitdem wird konsequent an der Umsetzung des Masterplans Schloss Gottorf gearbeitet. Im Oktober 2019 gab es erste Voruntersuchungen auf der Museumsinsel: Bohrungen auf dem Nord-Ost-Parkplatz des Schlosses sollten Aufschluss über die Bodenbeschaffenheit geben und mit verschiedenen Methoden wurde die Belastbarkeit der vorhandenen Gebäude geprüft.

Vorstand Guido Wendt und Projektleiter Dr. Ralf Bleile waren nach Abschluss der Untersuchungen erleichtert, dass alles gut und letztlich wie erwartet lief. Das Schwingungsmonitoring bestätigte, dass die Exponate im Schloss keinen Schaden nehmen werden, wenn in ein paar Jahren die schweren Baufahrzeuge auf der Museumsinsel unterwegs sind. Dafür hatte jetzt ein mächtiger Bagger Schwingungen simuliert, die selbst das Porzellan in den Vitrinen des Plöner Saals mühelos und ohne Scherben überstand.



© Tim Riediger

Guido Wendt (links) und Projektleiter Dr. Ralf Bleile informierten über die Voruntersuchungen

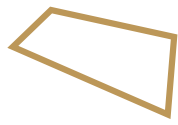
Zudem ergaben die Bodenuntersuchungen weder Auffälligkeiten noch unangenehme Überraschungen. Wasser sei vorhanden, es müsse sicherlich gepumpt werden, damit habe man seitens der Stiftung gerechnet, so Guido Wendt. Moor- und Sandlinsen wurden glücklicherweise nicht gefunden. Für den Anbau ist eine Pfahlgründung erforderlich.

Ein Blick hinter den Putz des Ostflügels durch einen 40 Zentimeter breiten Schlitz vom Boden bis zur Traufe brachte keine Baubefunde ans Licht, die bei den Planungen zum Anschluss des Erweiterungsbaus zusätzlich berücksichtigt werden müssten.

Finanziert wird der Masterplan zu gleichen Teilen von Bund und Land, insgesamt sollen 31,2 Millionen Euro verbaut werden. Das Projekt ist auf mehrere Jahre angelegt, voraussichtlich 2023 beginnen die Bauarbeiten für die Errichtung eines Erweiterungsbaus.

Mit dem Masterplan Schloss Gottorf hat die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen ein umfangreiches Konzept erarbeitet, damit die Präsentation von Archäologie, Kunst und Kulturgeschichte auf der Museumsinsel in Schleswig umfassend modernisiert und attraktiver gestaltet wird. Unter anderem erhält das Schloss einen zeitgemäßen Erweiterungsbau, der barrierefrei das neue Empfangszentrum aufnehmen wird. Dank der Sanierung lassen sich neue Wegeleitsysteme und weitere Modernisierungen in das Schlossgebäude integrieren, ohne seinen historischen Charakter zu beeinträchtigen.





Gebäudemanagement

PROJEKTE	BAUKOSTEN GESAMT	BAUKOSTEN 2019	ZEITRAUM/ ZUWENDUNGSGEBER
----------	---------------------	-------------------	------------------------------

BAUMASSNAHMEN AUS FÖRDERMITTELN

Schloss Gottorf Masterplan Planung	31.200.000 €	238.000 €	2017 – 2027 50 % BKM (Bund) und 50 % Land S-H
Schloss Gottorf Brandschutzmaßnahmen im Schloss, Teil 3	381.200 €	330.700 €	2018 – 2019 Land S-H

BAUMASSNAHMEN AUS SONDERMITTELN

Zentralmagazin Hesterberg Neubau eines Magazingebäudes	6.200.000 €	200.000 €	2014 – 2019 Land S-H, Reemtsma-Stiftung, Eigenmittel SHLM
FLM Molfsee Neubau eines Ausstellungs- und Eingangsgebäudes	11.875.000 €	3.442.300 €	2015 – 2020 Land S-H, Spenden Förderverein des FLM Molfsee, Eigenmittel SHLM
Neubau Ausstellung im AEG Molfsee	1.200.000 €	72.100 €	2018 – 2020 (Land S-H)
Parkplatzgestaltung	1.000.000 €	95.800 €	2018 – 2020 (Land S-H)

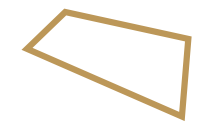
BAUINVESTITIONSMITTEL DES LANDES S-H 1.500.000 €

PROJEKTE ÜBER 20.000 €

Schloss Gottorf Erneuerung der Beleuchtung in der Stiftung Horn	59.300 €	37.300 €	2019 – 2020 Land-SH
Freilichtmuseum Molfsee Schädlingsbekämpfung Haus Heydenreich Instandsetzung verschiedener Reetdächer	55.800 € 74.300 €	55.800 € 29.300 €	2019 Land-SH
Eisenkunstguss Museum Umbau Erichsenhaus	209.000 €	166.100 €	2019 – 2021 Land-SH
Schloss Gottorf Austausch Kesselkaskade	77.900 €	77.900 €	2019 – 2020 Land-SH, Eigenmittel SHLM



Das Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf hat neue Räume für die Bildung und Vermittlung erhalten



Einer der schönsten Tage – Trauungen in den Landesmuseen Schleswig-Holstein

Sowohl im Freilichtmuseum Molfsee als auch im Schloss Gottorf können Paare sich seit Jahren das Ja-Wort geben. Ob eine standesamtliche, freie oder kirchliche Trauung – alle drei Varianten sind möglich und werden zunehmend nachgefragt.

Im Schloss Gottorf werden die Trauungen vorwiegend in der Schlosskapelle und im Plöner Saal durchgeführt. Die imposante Schlosskapelle, deren Bau 1590 vollendet wurde, ist bis heute erhalten. Wo einst herzogliche Familien von Schleswig-Holstein-Gottorf zusammenkamen, können Paare heute ihre Traumhochzeit feiern. Die Schlosskapelle wird für kirchliche und freie Trauungen genutzt. Für standesamtliche Trauungen bietet sich der Plöner Saal an. Der Raum, der mit weiß-goldenen Wandtafeln verkleidet ist, die ursprünglich aus dem Plöner Schloss stammen, hat genau das richtige Ambiente für den schönsten Tag des Lebens.

Unterschiedlicher könnten die beiden Orte in Schleswig-Holstein nicht sein. Für jeden Geschmack ist etwas dabei – von der märchenhaften Schlosshochzeit bis hin zur Trauung im natürlich-ländlichen Stil. Auch eine Feier nach der Trauung ist in beiden Museen möglich.

**Infos gibt es beim
Veranstaltungsmanagement der Stiftung:**
veranstaltungsmanagement@landesmuseen.sh
oder Tel.: 04621 813 172

Im Freilichtmuseum Molfsee werden ausgewählte historische Häuser, aber auch das Freigelände für Trauungen angeboten. In der Windmühle aus Hollingstedt, erbaut 1865, kann in kleinem Kreis geheiratet werden. Das Barghaus aus Arentsee, das einst in der Wilstermarsch stand und zur Lagerung von Ernte- und Futtermitteln diente, ist heute für Hochzeitsgesellschaften im Freilichtmuseum eine großartige Kulisse. Eines der schönsten Trauzimmer befindet sich im Hof Schmielau – im repräsentativen Pesel mit Rokokotür und einer Panorama-Tapete, die eine Ansicht von Nordamerika zeigt.



Traumhafte Stimmung für das Jawort im Plöner Saal von Schloss Gottorf





Wulf Christiansen leitet seit Februar 2015 die IT-Abteilung der Stiftung. Mit seinem Team betreut er unter anderem die stiftungsweite Informationstechnologie und Telekommunikation, Medieninstallationen in den Ausstellungen und die Gebäudesicherheitstechnik.

Drei Fragen an:

Wulf Christiansen Bereichsleiter Informationstechnologie

Vom Maurer zum IT-Chef einer Museumsstiftung. Das ist ein ungewöhnlicher Weg. Wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus?

Ich habe es immer geschafft, mein Hobby zum Beruf zu machen. Wenn einem etwas Spaß bringt, geht man darin auf. Nach der Schule habe ich Maurer gelernt, so wie unser Vorstandsdirektor Professor Claus von Carnap-Bornheim übrigens auch. In der Freizeit bin ich aber immer schon getaucht, bis ich das zu meinem Beruf gemacht habe. Viele Jahre war ich Berufstaucher bei der Bundeswehr, habe mein Fachabitur nachgeholt, an der FH Kiel Hochbautechnik studiert. Während meiner Bundeswehrzeit hatte ich schon meine Liebe zum Computer entdeckt, Fortbildungen für Soldaten angeboten und schließlich beruflich in diese Richtung umgeschwenkt. Nach einer weiteren sehr anspruchsvollen Ausbildung Anfang der 2000er Jahre hatte ich den Abschluss als Netzwerkmanager in der Tasche.

Gibt es spezielle Herausforderungen an die IT in der Stiftung?

Unsere ganzen Museen und Liegenschaften sind über ein Netzwerk miteinander verbunden, auch die Telefonanlage ist eine große Anlage für die ganze Stiftung. Das war mir anfangs gar nicht so klar, dass die Stiftung einen so großen IT-Umfang hat.

Es ist wesentlich komplexer, als es auf den ersten Blick aussieht. Die große Herausforderung ist es, allen Kollegen der Stiftung aus den verschiedensten Bereichen und Museen eine einheitliche, moderne, zuverlässige und verständliche IT-Arbeitsumgebung zu schaffen. Und ich habe weiterhin Kundenkontakt, was ich an meiner vorherigen Tätigkeit so geschätzt habe – jetzt allerdings mit interner Kundschaft, mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Manchmal sind es nur zwei Mausclicks, mit denen man helfen kann, oder es ist ein Tipp.

Gibt es große Projekte, die Sie in dieser Zeit beschäftigen?

Rückblickend auf 2019: Da haben wir zum Beispiel die einheitliche Mail-Signatur eingeführt, die unserem Corporate Design angepasst wurde und nun im E-Mail-Verkehr nach außen hin ein geschlossenes Bild abgibt. Dann beschäftigt uns – und wird uns weiterhin beschäftigen – das Thema schnelles Internet zum Beispiel für Haithabu, das nun auch ans schnelle Glasfasernetz angeschlossen werden soll. Darüber hinaus arbeiten wir unter anderem intensiv an schnelleren Standortvernetzungen, Remotedesktoplösungen und der Datenspeicherung mit immer größeren und immer mehr Daten.

Wir danken für die Unterstützung und Förderung

Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde GmbH
Abfallwirtschaft Schleswig-Flensburg (ASF)
Akademie der Wissenschaften u. der Literatur Mainz
AktivRegion Eider- und Kanalregion Rendsburg
Alexander von Humboldt-Stiftung
Amt Haddeby
Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein
Behrendt Dienstleistungen GmbH
Birkelsche Stiftung für Kunst und Kultur
Bundesministerium für Bildung und Forschung
Bundesverband Museumspädagogik
Bunde Wischen eG
CausaConcilio Koch & Partner mbB
Joachim Daszkowski, Ammersbek
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Deutscher Museumsbund
Deutsch-Französische Hochschule
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Dr. Dietrich Schulz-Kunststiftung
Elfriede Dräger-Gedächtnisstiftung
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes
Förde Sparkasse
Förderkreis Kloster Cismar
Förderverein Archäologie Schloss Gottorf
Förderverein Freundeskreis
Eisenkunstguss Museum Büdelsdorf
Förderverein Historische Meierei Voldewraa
Hannelore Frank, Damlos
Kirsten Frank, Frankfurt
Freundeskreis Jüdisches Museum Rendsburg
Freundeskreis Schloss Gottorf
Friede Springer Stiftung, Berlin
Friedrich Karl Gotsch-Stiftung
Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung
Galerie Michael Werner
Gegen Vergessen – für Demokratie
Gemeinde Molfsee
Georg Tappert-Stiftung
Gewinnspareverein der Volksbanken und Raiffeisenbanken Norddeutschland
Gesellschaft für Metallsulpturen-Unikate
Haddebyer Wirtschaftskreis
Jes-Peter Hansen, Oster-Ohrstedt
HERMANN REEMTSMA STIFTUNG
IKEA, Kiel
Innung des Baugewerbes Eckernförde – Kiel – Plön
Dr. Dorothea Jessen, Kiel
Jugendbauhütte Lübeck der Deutschen
Stiftung Denkmalschutz
Justizministerium Mecklenburg-Vorpommern
Marianne Kamlage, Münster
Ursula Kaiser, Hamburg

Kieler Volksbank
Kreis Rendsburg-Eckernförde
Kreis Schleswig-Flensburg
Kulturring in der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft
Kulturstiftung der Länder
Kulturstiftung des Landes Schleswig-Holstein
Kunststiftung Dr. Hans-Joachim und Elisabeth Bönsch
Dr. Helga Kutz-Bauer
LAG Eider- und Kanalregion Rendsburg
LAG Schlei-Ostsee
LBS Immobilien GmbH Geschäftsstelle Schleswig Land Schleswig-Holstein
Landesbeauftragter für politische Bildung
LandFrauenVerband Schleswig-Holstein
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holstein
Nahverkehrsverbund Schleswig-Holstein GmbH (NAH.SH GmbH)
NDR Kultur
Nord-Ostsee Sparkasse
Nospa Kulturstiftung Schleswig-Flensburg
Peter-Warschow-Sammelstiftung
Provinzial
RNS Sörensen Assekuranzkontor GmbH & Co.KG
Rotary Club Schleswig/Gottorf
Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum
Schleswiger Stadtwerke
Schleswiger Volksbank
Selk-Harder-Stiftung
Sparkasse Mittelholstein
Sparkassen- und Giroverband Schleswig-Holstein
Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein
Ingrid Spreth, Wasbek
Stadt Kiel
Stadt Rendsburg
Stadt Schleswig
Stadtwerke Kiel
Stiftung Drachensee
Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein
Stiftung Rolf Horn
Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft
UV Nord
Technikgeschichte (Dampfklub) Schleswig-Flensburg
Verkehrsbetriebe Schleswig-Flensburg GmbH
Volksbank Raiffeisenbank eG Greifswald
Volkswagen-Stiftung
Weitkamp · Hirsch & Kollegen Steuerberatungsgesellschaft mbH
Werkforum Kieler Fenster
Zahnärzte an den Königswiesen
ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus
und vielen mehr ...

Ausblicke

Ab Januar 2021

Erste Sonderausstellung im neuen Museumshaus in Molfsee:

Spuren des kalten Krieges in SH

Auch wenn Schleswig-Holstein keiner der Hauptschauplätze des Kalten Krieges war, hat die Ära ihre Spuren hinterlassen. Das Land galt als Landebrücke zwischen Ostsee und Nordsee, die NATO vermutete hier ein strategisches Interesse des Warschauer Pakts. Noch immer zeugt eine Vielzahl baulicher Einrichtungen von dieser Zeit, wenngleich sich diese meist im Verborgenen befinden – wie zum Beispiel ein großer Luftschutzbunker in der Kieler Innenstadt. Vor dessen Rückbau fotografierte das Freilichtmuseum 2015 die Anlage und übernahm Teile der Ausstattung in das Museum. Die Fotos und Objekte bilden den Grundstock und ersten inhaltlichen Teil der Ausstellung und zeigen beispielhaft, wie man sich im Falle eines Ernstfalles für beschränkte Zeit auf engem Raum arrangiert hätte.



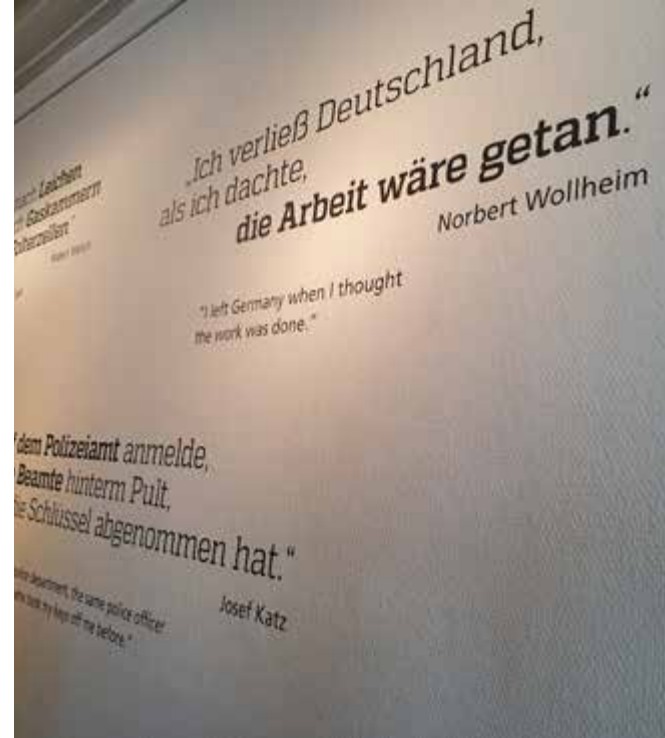
Molfsee – Kalter-Krieg-Bunker Kiel

Bis Juni 2021

Jüdisches Museum:

Verlängerung von „Gerettet, aber nicht befreit“

Mit der im Februar 2020 eröffneten Ausstellung „Gerettet, aber nicht befreit“ haben Museumsleiter Jonas Kuhn und sein Team eine Lücke geschlossen – wegen der Corona-Pandemie konnten allerdings viel zu wenig Menschen diese Ausstellung sehen. Deshalb geht sie in die Verlängerung: Bis 20. Juni 2021 erzählt das Jüdische Museum weiterhin die Geschichte(n) der wenigen Shoah-Überlebenden in Schleswig-Holstein.



„Gerettet Seite 88“: Mit der Ausstellung wurde eine Forschungslücke geschlossen

März bis Oktober 2021

Museumsinsel:

Impressionismus

Grundlage des Ausstellungsprojekts ist der reiche Bestand der Kunststiftung Bönsch. In der Sammlung befinden sich Papierarbeiten von mehreren französischen Hauptmeistern des Impressionismus und wichtigsten deutschen Künstlern dieser Kunstrichtung. In der Ausstellung soll der Bereich des deutschen Impressionismus zudem mit den eigenen Gottorfer Beständen ergänzt werden, etwa mit Gemälden von Hans Olde oder Christian Rohlf. Damit kann in der Ausstellung eine wichtige künstlerische Stilrichtung präsentiert werden, an der sehr deutlich wird, wie eng die kulturellen Verflechtungen zwischen Frankreich und Deutschland gewesen sind.



Max Slevogt – „Dame mit Violine“ 1911

April bis Oktober 2021

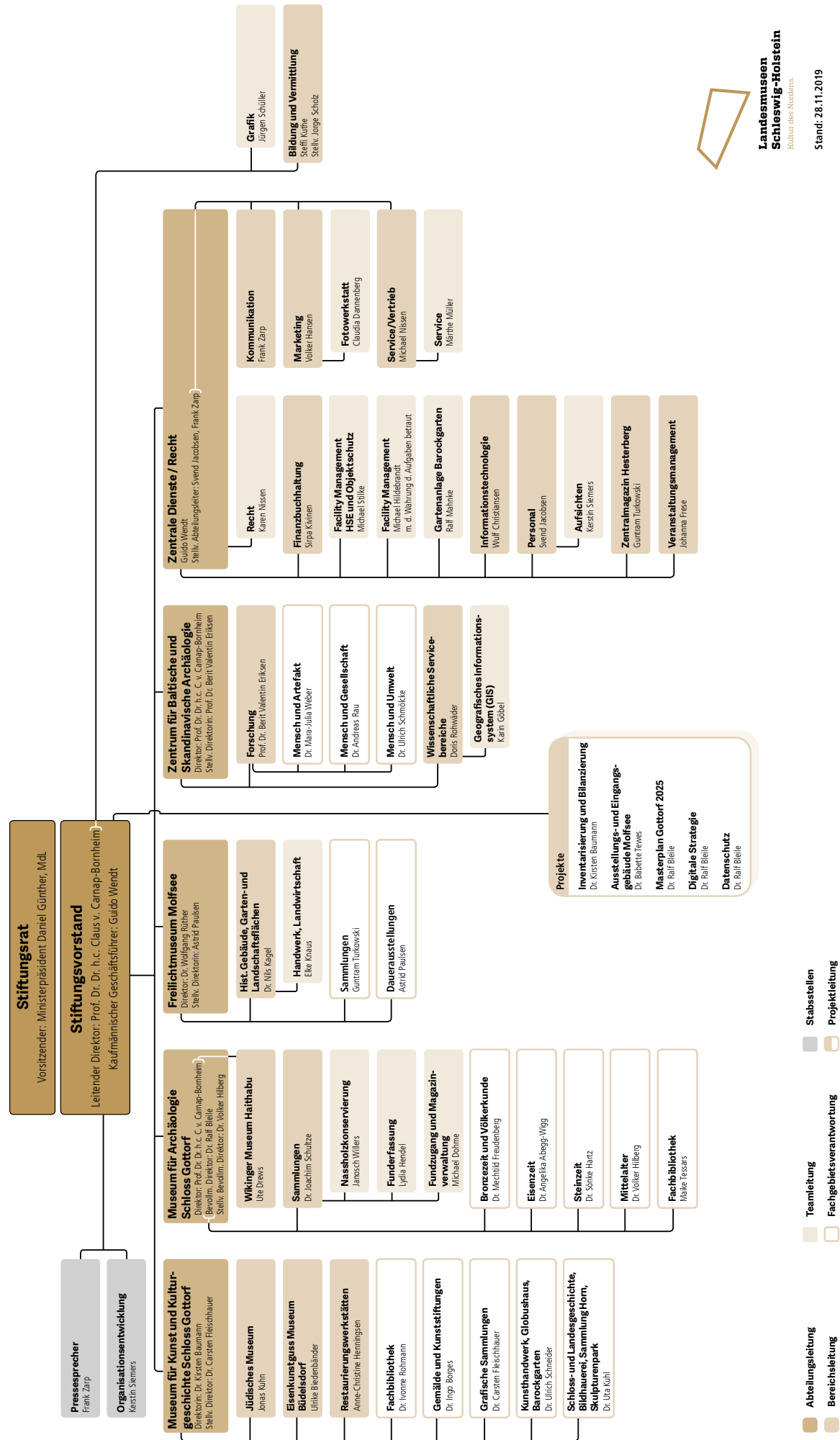
Museumsinsel:

Christopher Lehmpfuhl – Farbenrausch

Christopher Lehmpfuhl (* 1972 in Berlin) ist eine Ausnahmeerscheinung unter den Malern des zeitgenössischen Realismus. Der seit Jahren bundesweit hoch gehandelte Künstler malt seine Landschaften und Stadtansichten – häufig sehr großformatige Leinwandbilder und Panoramen – durchgängig vor Ort im Freien. Die Ausstellung in der Reithalle wird ein „Best of“ der vergangenen 20 Jahre sein – darunter großformatige und mehrteilige Panoramen, mehrere Litfaßsäulenbilder, Aquarelle und Druckgrafiken. Es werden aber auch Arbeiten aus seinem Schwarz-Weiß-Zyklus zu sehen sein, der sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinandersetzt, sowie Beispiele für seine Stilllebenmalerei.



Lehmpfuhl – „Watt am Abend“



Mitglieder des Stiftungsrats

Vorsitzender

Daniel Günther MdL

Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein

Stellvertretende Vorsitzende

Karin Prien

Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Mitglieder

Prof. Dr. rer. nat. Lutz Kipp

Präsident der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Peer Knöfler MdL

Vorsitzender des Bildungsausschusses des S-H Landtages

Prof. Dr. Utz Schliesky

Vorsitzender Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum e.V.

Maike Tessars

Vorsitzende Personalrat SHLM

Gabriele Wachholtz

Vorsitzende Freundeskreis Schloss Gottorf e.V.

Mit beratender Stimme

Karen Nissen

Gleichstellungsbeauftragte SHLM



Unsere Gäste

BESUCHERINNEN UND BESUCHER 2018 – 2019 STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN

	2018	2019	2018 – 2019
Museumsinsel Schloss Gottorf	96.109	100.014	+ 4,1%
Wikinger Museum Haithabu	161.820	177.796	+ 9,9%
Gottorfer Globus	10.959	11.999	+ 9,5%
Barockgarten*	21.358	40.046	+ 87,5%
Freilichtmuseum Molfsee	119.961	117.182	- 2,3%
Jüdisches Museum Rendsburg	6.354	5.632	- 11,4%
Kloster Cismar	4.842	6.702	+ 38,4%
Eisenkunstguss Museum	4.061	3.700	- 8,9%
Gesamte Stiftung	425.464	463.071	+ 8,8%

* Neue elektronische Zählung (Lichtschranke). Vorjahreswerte basieren auf 2012/2013 mit niedrigem Niveau



Erträge | Vermögen | Finanzen

VERMÖGENS- UND FINANZLAGE

In 2019 erzielte die Stiftung Umsatzerlöse in Höhe von 3,5 Millionen Euro, davon 2,72 Millionen Euro aus Eintrittsgeldern, Gruppenangeboten und Verkauf eigener Publikationen sowie 285.000 Euro aus Vermietung und Verpachtung. Aus Dienstleistungen für Dritte wurden 356.000 Euro Erlöst, dies umfasst auch Leistungen für die eigene Tochtergesellschaft von 287.000 Euro. Zur Deckung der laufenden Betriebskosten wurde durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) eine institutionelle Förderung von 8,745 Millionen Euro zugewendet, zur Finanzierung der laufenden Bauunterhaltung und der Investitionen zusätzlich 1,5 Millionen Euro. Projektbezogene Drittmittel, Spenden und Sponsorings wurden 2019 in einem Gesamtbetrag von insgesamt 1,274 Millionen Euro neu zugesagt, davon 66.000 Euro für das Jüdische Museum in Rendsburg je zu 50 % von Stadt und Landkreis.

Der laufende Betrieb des ZBSA wurde mit einer institutionellen Förderung des MBWK von 1,993 Millionen Euro gefördert, weiter wurden durch das ZBSA 729.000 Euro Drittmittel zur Finanzierung verschiedener Forschungsprojekte eingesetzt. An das ZBSA wurden insgesamt 80.000 Euro neue Drittmittel in 2019 zugewendet.

Die Stiftung hat 2019 über alle Hauptabteilungen einen Fehlbetrag von 1,059 Millionen Euro erwirtschaftet. Durch eine Entnahme aus der Kapitalrücklage von 1,422 Millionen Euro, entsprechend der Höhe der Abschreibungen auf die bei Stiftungsgründung eingebrachten Gebäude, wird dieser Fehlbetrag überkompensiert und führt dann zu einer Erhöhung des Mittelvortrages um 362.000 Euro.

Eigenkapital und Sonderposten bilden mit insgesamt 476,087 Millionen Euro 95 % der Bilanzsumme, Rückstellungen wurden in Höhe von 28.000 Euro für Steuern, 402.000 Euro für Personal und 518.000 Euro für sonstige Verpflichtungen gebildet. Neben dem Darlehen der Investitionsbank von noch 303.000 Euro bestehen keine weiteren Bankverbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen liegen mit 1,371 Millionen Euro stichtagsbezogen oberhalb des Vorjahreswertes. Sonstige Verbindlichkeiten beziehen sich im Wesentlichen auf zugesagte aber noch nicht verwendete Fördermittel.

Die Sondervermögen, bestehend aus den Erbschaften Ahlmann, Fleck, Zimmlinghaus und Mewes, fließen mit 19,020 Millionen Euro in die Aktiva und Passiva der Stiftung ein, mithin 4 % der Bilanzsumme. Davon werden 14,795 Millionen Euro in Wertpapieren und liquiden Mitteln gehalten, 574.000 Euro stehen – saldiert mit der gebildeten Rückstellung – für die Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Vermächtnis Ahlmann an Frau Göke zur Verfügung. 3,650 Millionen Euro sind investiert in sonstige Aktiva (Grundstücke, Gebäude, Betriebs-/Geschäftsausstattung, Sammlung). Im Wertpapiergeschäft wurde dank des guten Börsenjahres 2019 ein positives Ergebnis von 812.000 Euro erzielt. Insgesamt erwirtschafteten die Sondervermögen einen Jahresüberschuss von 18.000 Euro.

Gewinne | Verluste

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

vom 01. Januar 2019 bis 31. Dezember 2019

STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN SCHLOSS GOTTORF

	GESCHÄFTSJAHR	VORJAHR
	TEUR	TEUR
1. Umsatzerlöse	3.508	3.001
2. sonstige betriebliche Erträge	19.424	18.573
3. Materialaufwand	1.496	1.333
4. Personalaufwand	9.682	9.370
5. Abschreibungen	2.933	2.942
6. sonstige betriebliche Aufwendungen	9.849	9.591
7. sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	1	0
8. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	6	49
9. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	26	3
10. Ergebnis nach Steuern	-1.059	-1.670
11. Erträge aus Sondervermögen	1.152	791
12. Aufwendungen aus Sondervermögen	1.134	1.688
13. Ergebnis aus Sondervermögen	18	-897
11. Jahresfehlbetrag	-1.041	-2.567
12. Ausgleich Ergebnis aus Sondervermögen	-18	897
12. Mittelvortrag aus dem Vorjahr	3.320	3.567
13. Entnahmen aus der Kapitalrücklage	1.422	1.423
14. Mittelvortrag	3.682	3.320

Bilanzen

BILANZ

zum 31. Dezember 2019

STIFTUNG SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LANDESMUSEEN SCHLOSS GOTTORF

AKTIVA	GESCHÄFTS- JAHR	VORJAHR	PASSIVA	GESCHÄFTS- JAHR	VORJAHR
	TEUR	TEUR		TEUR	TEUR
A. Anlagevermögen			A. Eigenkapital		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	334	236	I. Stiftungskapital	322.920	322.920
II. Sachanlagen	474.066	471.962	II. Kapitalrücklage	117.985	119.407
III. Finanzanlagen	32	32	III. Mittelvortrag	3.682	3.320
				444.587	445.647
B. Umlaufvermögen			B. Sonderposten		
I. Vorräte	4	14	I. Sonderposten für Zuschüsse zum Anlagevermögen	23.210	19.901
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5.080	8.456	II. Sonderposten für Spenden in das Anlagevermögen (Sammlung)	8.290	8.039
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	2.567	2.289		31.500	27.940
C. Rechnungsabgrenzungsposten				710	784
	9	14	C. Rückstellungen		
D. Sondervermögen			D. Verbindlichkeiten		
	19.020	19.539		5.175	8.601
	501.112	502.541	E. Rechnungsabgrenzungsposten		
				120	31
				501.112	502.541

IMPRESSUM

Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf

Schloss Gottorf
D-24837 Schleswig
www.landesmuseen.sh

Stiftungsvorstand:
Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim
(Leitender Direktor)

Guido Wendt
(Kaufmännischer Geschäftsführer)

Redaktion:
Frank Zarp (verantw.) | Silke Philipsen

Konzept, Satz & Layout:
BÜRO OEDING
www.buerooeding.de

Fotos:
Stiftung Schleswig-Holsteinische
Landesmuseen Schloss Gottorf



**Museumsinsel
Schloss Gottorf**



Gottorfer Globus



Jüdisches Museum



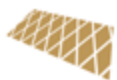
**Eisenkunstguss
Museum
Büdelsdorf**



Kloster Cismar

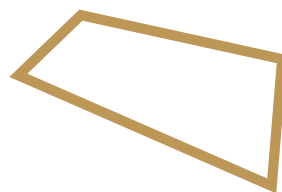


**Wikinger Museum
Haithabu**



**Freilichtmuseum
Molfsee**

ZBSA



**Landesmuseen
Schleswig-Holstein**

Kultur des Nordens.